

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fernpostzuschuss in Deutschland monatlich 1 G. 70 Pf., 2 G. 20 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 G. 70 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsstelligen Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restdrucke Seite 50 Pf. Post-Belegungsstelle Seite 51.

Nr. 112.

Magdeburg, Donnerstag den 16. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die österreichischen Wahlen.

Am Dienstag ist in 417 Wahlbezirken der österreichischen Länder gewählt worden. Es sollten 435 Abgeordnete bestimmt werden. Diese Zahl wird aber nicht annähernd erreicht, da viele Stichwahlen nötig werden. Der neue Reichsrat zählt zwar 516 Abgeordnete; jedoch wurde für Galizien und Dalmatien von der allgemeinen Bestimmung, daß alle Wahlen an einem Tage stattfinden haben, eine Ausnahme gemacht. Inzwischen ist am Dienstag auch in Galizien in 18 ländlichen Wahlbezirken gewählt worden. Jeder von diesen hat zwei Abgeordnete zu wählen, und zwar einen Majoritäts- und einen Minoritätsabgeordneten. Außerhalb Galiziens wählte aber jeder Wahlbezirk nur einen Abgeordneten.

Die Wahlen erfolgten zum erstenmal auf Grund allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahl. Wahlberechtigt war jeder männliche Staatsbürger, der 24 Jahre alt und in der Wahlgemeinde am Tage der Wahlauschreibung — das war diesmal der 19. Februar — seit mindestens einem Jahre seinen Wohnsitz hatte. Wählbar war jeder Staatsbürger, der 30 Jahre alt ist.

Von sonstigen Merkwürdigkeiten der Wahlordnung seien angeführt: Die Landtage haben das Recht, die Wahlpflicht einzuführen. Tatsächlich bestand die Wahlpflicht diesmal in Niederösterreich mit Wien, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg, Mähren und Schlesien. Die reaktionären Landtage dieser Länder hofften mit Hilfe der Wahlpflicht die indifferente Masse zur Wahl zu bringen und so den Sozialdemokraten einige Mandate, die sie sonst erobert hätten, zu rauben. Wien zählte diesmal 367 000 Wähler. Im Jahre 1901 erhielten in der allgemeinen Kurie in Wien die Sozialdemokraten 101 223, die Christlichsozialen 107 016 Stimmen. Wien hatte 33 Abgeordnete, das übrige Niederösterreich 31 Abgeordnete zu wählen.

In Mähren ist der sogenannte nationale Kataster eingeführt, d. h. es ist ganz Mähren in selbständige deutsche und dann nochmals das ganze Land in eigne tschechische Wahlbezirke eingeteilt.

In Galizien ist in den Landbezirken die Minoritätsvertretung eingeführt. Es ist dort nicht nur derjenige gewählt, der mehr als 50 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten hat, sondern auch derjenige, der 25 Prozent erhalten hat. Hier sind nicht nur eine Haupt- eb. Stichwahl, sondern infolge dieser Proportionalwahl bis zu vier Wahlgängen möglich. Außerdem wird für jeden Abgeordneten ein Ersatzmann gewählt.

Für die Wahlen sind durch das Gesetz amtliche Stimmzettel vorgeschrieben.

Die Wahl dauerte in Wien von 6 Uhr früh bis 5 Uhr abends. Gewählt wurde dort in 373 Wahllokale, während Berlin das letzte Mal 774 Wahllokale hatte. Agitation in der Nähe der Wahllokale, und zwar in einem von der Behörde zu bestimmenden Umkreise waren verboten. In jeder Wahlkommission sitzen auch Vertrauensmänner der Parteien, was das Gesetz ausdrücklich vorschreibt.

Die österreichisch-deutsche Sozialdemokratie hat in 231 von den 233 Wahlbezirken Kandidaten aufgestellt; ausgenommen wurden bloß 2 Wahlkreise in Tirol; die tschechische in sämtlichen 108, die polnische in 20 von 81, die ruthenische in 4 von 33, die italienische und slowenische in den meisten Wahlbezirken ihrer Länder.

Das Ergebnis.

Im Augenblick, in dem diese Zeilen in Satz gehen, sind uns 240 Wahlergebnisse summarisch bekannt. Davon sind 97 Stichwahlen, so daß 143 Endergebnisse feststehen.

Das hervorstechendste Merkmal ist der große, über jedes Erwarten große Erfolg der Sozialdemokratie. Sie hat von den 143 erledigten Mandaten schon 43 in ihren Händen; sie hat also zur Stunde schon die Abgeordnetenzahl, die die reichsdeutsche Sozialdemokratie im Reichstag seit dem 5. Februar d. J. besitzt. Daneben haben die Merkmalen aller Farben, voran die Christlichsozialen oder Antisemiten bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Die Köpfe dieser Siege des zielbewußten Fortschritts wie der Reaktion trägt der Liberalismus, der an die Wand gedrückt ist, so daß er kaum noch atmen kann, und der alldeutsche Waulpatriotismus, dessen Drommeten die Mannen der Schönerer-Gruppe bliesen. Einige Libe-

rale sind zwar noch gewählt, von den Schönerianern sieht aber niemand den Reichsrat wieder. Auch der Führer Schönerer ist glatt auf der Strecke geblieben. Er und die Seinen mußten, weshalb sie sich mit Lintenfässern und Pulddekeln gegen die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts wehrten.

Als bemerkenswert mag auch noch gebucht sein, daß mehrere Minister als Kandidaten gefallen sind, und daß andre in recht aussichtslosen Stichwahlen stehen. Sie waren und wurden nur widerwillig Anhänger des allgemeinen Wahlrechts. Die Nahe hat sie bald ereilt.

In den Blättern Europas wird zweifellos der gewaltige Erfolg der österreichischen Sozialdemokratie am meisten besprochen werden. Ohne die Sozialdemokratie gäbe es heute kein allgemeines, gleiches, geheimes und direktes Wahlrecht zum österreichischen Parlament. Ohne ihr zwölfjähriges heißes Mühen wäre es beim Kurienparlament geblieben, das nur in seiner fünften Kurie die Arbeiter ein wenig zu Worte kommen ließ. Die ersten, sichtbarsten, glänzendsten Früchte hat sonach das allgemeine Wahlrecht seiner Mutter, der österreichischen Sozialdemokratie in den Schoß geworfen.

Im Kurienparlament saßen zuletzt elf Sozialdemokraten und stritten gegen nationale Verfälschung und kapitalistische Barbarei. Jetzt werden schon dreiundvierzig Kämpfer des gleichen Rechts und der internationalen Freiheit genannt, und die Zahl der vom Proletariat Erwählten wird sich mit den weiteren Meldungen noch vergrößern.

Auf das Ergebnis der Stichwahlen freilich werden nur geringe Hoffnungen zu setzen sein. Es wird auch in Oesterreich kommen, wie es überall geschieht, wo die Klassenbewußte Arbeiterbewegung bei Wahlen an Vorden gewinnt: der Hilferuf wird durch die bürgerlichen Reihen schallen und alle diejenigen plötzlich einen, die sich bislang Urfehde geschworen hatten. Es wird sich der Block der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie bilden, und die Angst wird seine Kettenglieder schmieden.

Wer sei dem wie ihm wolle, der Sieg des 14. Mai ist unser, der Erfolg des 14. Mai kann der österreichischen Sozialdemokratie und mit ihr der internationalen Sozialdemokratie nicht mehr entzogen, nicht mehr geschmälert werden. Er ist groß, überraschend groß, und jeder proletarische Kämpfer beider Welten freut sich seiner.

Die österreichische Sozialdemokratie kämpfte auf viel schwierigerem Terrain als beispielsweise die deutsche Partei. Sie ist während all der Wahlkampfjahre glänzend und umsichtig geführt worden, und ihre Waffen haben immer glänzend und vorbildlich gearbeitet. Sie hat sich tausend Feinden und Gefahren zum Trotz die Waffe des allgemeinen Wahlrechts erobert und hat am 14. Mai gezeigt, daß sie sie in einer Weise zu gebrauchen weiß, die den älteren Bruderparteien des Auslands, die schon ein Menschenalter und länger mit dieser Waffe üben, bald zum Vorbild gereichen kann. Das internationale Klassenbewußte Proletariat aller Länder jagt den österreichischen Waffengeführten daher Dank und Anerkennung für ihre Mühen, ihre Strategie und ihre Erfolge!

Einzelnachrichten.

* Wien, 15. Mai. Aus Wien ist von 33 Wahlergebnissen nur eins, das von Weidling, noch unbekannt. In 4 Wahlbezirken ist eine Stichwahl erforderlich, zweimal zwischen Fortschrittlichen und Antisemiten und zweimal zwischen Sozialdemokraten und Antisemiten. Gewählt sind 19 Christlichsoziale, darunter Lueger zweimal, acht Sozialdemokraten, darunter Schuhmeier mit 4500 Stimmen über die Majorität und Adler ebenfalls mit großer Majorität, und ferner ein Deutschfortschrittlicher. In Trautentau kommt Karl Hermann Wolf mit Eppinger zur Stichwahl, Schönerer, der in Eger gegen den Sozialdemokraten unterlag, bekam von 3490 Stimmen nur 900 Stimmen. Graf Adalbert Sternberg wurde in Knittberg wiedergewählt.

Wien, 15. Mai. Bis jetzt sind 240 Wahlergebnisse bekannt, davon sind 97 Stichwahlen und 143 Gewählte. Von den Gewählten sind 43 Sozialdemokraten, darunter Adler, Neumann, Ellenbogen, Schuhmeier, 39 Christlichsoziale, darunter Lueger zweimal gewählt, 6 Deutschfortschrittliche, darunter Lecher, Delore, Groß, 4 von der Deutschen Volkspartei, darunter Minister Prade, Schuster, Döbering, 20 vom katholischen Zentrum, 2 Jungtschechen, Civera und Broditz, 2 Antisemiten, der ehemalige Vizepräsident Jacot und Erb, 1 böhmischer Nationalist, Fressl, 1 böhmischer Agrarier, Rostkopp, 5 deutsche Agrarier, darunter der ehemalige Vizepräsident Kaiser und Schreiner, 2 Freiländische, 2 Ruthenen, 5 Italiener, 6 Merikale Slowenen, 1 Kroat, 1 Merikale Tscheche, 1 Parteilofer, Graf Wellegarde, 1 Deutschfreisinniger, Straucher, 1 Polnisch-Merikaler.

Wien, 15. Mai. Der Unterrichtsminister Marchet ist in Baden unterlegen. Die Sozialdemokraten kommen 60 mal in Stichwahl gegen verschiedene Parteien in fast sämt-

lichen Kronländern. Die Jungtschechen kommen 12 mal, die Deutsche Volkspartei 22 mal, die Deutschfortschrittliche 10 mal, Christlichsoziale 18 mal in Stichwahl. Unter den Stichwahlen sind hervorzuheben der Deutschfortschrittliche Eppinger mit dem Freiländischen Wolf, Funder, Deutschfortschrittlicher, gegen Marchet, Sozialdemokrat, Baerentzen, deutscher Agrarier, gegen Spieß, radikal Agrarier, Minister Forst gegen Kofac, Minister v. Derzhakoff gegen den Christlichsozialen Neunteufel, der Sozialdemokrat Berner, Stoffer gegen den Christlichsozialen Prokop, der Jungtscheche Kramarc gegen den Sozialdemokraten Smetel, der Jungtscheche Kajan gegen den Sozialdemokraten Suez, der Jungtscheche Fiedler gegen den Sozialdemokraten Schafranek; Chiari, Deutsche Volkspartei, gegen den Sozialdemokraten Neger; Demel, Deutschfortschrittlich, gegen den Sozialdemokraten Arbeiter; Voeder, Deutsche Volkspartei, gegen den Sozialdemokraten Gruber; Conci, italienisch-konservativ, gegen Avancini, Sozialdemokrat; Pachy, Freiländischer, gegen Hointes, Sozialdemokrat.

Wien, 15. Mai. Die bisherigen Wahlmeldungen ergeben ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie insbesondere in Böhmen, wo 20 bis 23 Sozialdemokraten gewählt werden dürften. Die Führer der Alldeutschen, Schönerer und Stein, sind in Eger und Mähren den Sozialisten unterlegen. In Wien, Innere Stadt, wurde Ministerialrat Kanull Kucanda (Deutschfortschrittlich) gewählt, in der Leopoldstadt ist Stichwahl zwischen den Christlich-Sozialen und dem Sozialpolitiker Dfner erforderlich, ferner eine Stichwahl zwischen dem Christlich-Sozialen Anderle und dem Sozialdemokraten Viktor Stein. Im 7. Wiener Wahlbezirk ist ein Resultat noch ausständig, voraussichtlich ist Stichwahl zwischen dem Christlich-Sozialen Prochazka und dem Sozialdemokraten Franz Silberer erforderlich.

Wien, 15. Mai. Von den 10 Mandaten Kärntens erhielt die Deutsche Volkspartei 2, die Christlichsozialen 1, die Slowenisch-Merikalen 1, die Sozialdemokraten 1. In fünf Fällen kommt es zur Stichwahl; davon dreimal zwischen Deutschböllischen und Christlichsozialen, einmal zwischen einem Deutschböllischen und einem Sozialdemokraten und einmal zwischen einem Deutschböllischen und einem Slowenisch-Merikalen. Von den 15 Mandaten Schlesiens erhielten die Sozialdemokraten 4, die deutschen Agrarier 1, die Polnisch-Merikalen 1. Es kommt in 9 Wahlkreisen zur Stichwahl, an den Stichwahlen sind 8 Sozialdemokraten beteiligt, und zwar gegen einen Freiländischen, einen Deutschböllischen, einen Deutschfortschrittlichen, drei deutsche Agrarier, einen Tschechisch-Nationalen, einen Polnisch-Merikalen. Ferner kommt es zur Stichwahl zwischen einem Deutschfortschrittlichen und einem Christlichsozialen. Der frühere Reichsratsabgeordnete Ginge (Sozialdemokrat) ist wieder gewählt. Graf Varisch (Deutsche Fortschrittliche) ist gegen den Sozialdemokraten Eberich unterlegen. Von den 11 oberösterreichischen Mandaten erhielten die Konservativen 5, die Sozialdemokraten 1. In fünf Fällen kommt es zur Stichwahl, und zwar zwischen einem Deutschböllischen einerseits und zwei Sozialdemokraten, zwei Konservativen, einem Christlichsozialen andererseits. Der Deutschböllische Wöde kommt in Stichwahl gegen den Sozialdemokraten.

Wien, 15. Mai. Charakteristische Momente des gestrigen Wahltages waren: Das Anschwellen der Sozialdemokratie, insbesondere in Niederösterreich, Böhmen und Schlesien, die vernichtende Niederlage der Schönererpartei, von welcher kein einziger Kandidat gewählt wurde, selbst Schönerer und Franz Stein erlitten Niederlagen. Auch die Deutsche Volkspartei hat starke Schläge erlitten. Die freisinnige Partei in Wien errang einen Sieg, kann aber auf zwei weitere hoffen. Von Ministern wurden nur der deutsche und tschechische Landesmannminister gewählt. Derzhakoff und Forst kommen in Stichwahl. Unterrichtsminister Marchet ist endgültig unterlegen. Das Gesamtergebnis läßt sich erst im Laufe des heutigen Tages übersehen.

Wien, 15. Mai. Von den 64 Mandaten in Niederösterreich haben die Christlich-Sozialen 40, die Sozialdemokraten 12 und die Deutschfortschrittlichen 1 Mandat erhalten. 11 Stichwahlen sind nötig, an denen 11 Christlich-Soziale mit 2 Deutschfreisinnigen und 9 Sozialdemokraten beteiligt sind. Der frühere Minister Graf Wyland-Rheidt ist gegen Bretschneider (Soz.) unterlegen. Von den 130 Wahlbezirken Böhmens sind bisher 110 Wahlergebnisse bekannt. Davon sind in 67 Bezirken Stichwahlen erforderlich, an denen hauptsächlich Sozialdemokraten gegen verschiedene Parteien beteiligt sind. 28 Sozialdemokraten sind endgültig gewählt. Unter den Gewählten befinden sich auch die beiden Landesmannminister Prade und Pacak. Der Führer der Jungtschechen Perold kommt gegen den Nationalsozialen Kandidaten in die Stichwahl. Im Prager Wahlbezirk ist Stichwahl zwischen Richter (Deutschfortschrittlich) und einem Jungtschechen erforderlich. Der frühere Landesmannminister Graf Duquoy ist gegen einen Sozialdemokraten unterlegen, ebenso der Alldeutsche Schönerer in Eger.

Wien, 15. Mai. Im ganzen und großen sind in allen Teilen Oesterreichs die Wahlen gut und ohne störende Konflikte abgelaufen. Nur aus einigen Orten werden blutige Ausschreitungen gemeldet. In Czernowitz kam es auf dem Ringplatz zu blutigem Kampfe, aber nicht zwischen Wählern untereinander, sondern zwischen Sozialdemokraten und Polizei. Es gab mehrere Schwerverletzte. Militär wurde requiriert. In Triest fanden blutige Zusammenstöße zwischen Liberalen und Sozialisten statt. Auch hier wurde Militär requiriert.

Wien, 15. Mai. Bisher sind 267 Wahlergebnisse bekannt, 154 Stichwahlen sind vorzunehmen. Endgültig gewählt sind 56 Sozialdemokraten, 56 Christlichsoziale, 7 Deutschfortschrittliche, 5 deutsche Volksparteiler, 26 vom katholischen Zentrum, 3 Jungtschechen, 2 Antisemiten, 4 Merikale Tschechen, 1 böhmischer Nationalsozialer, 4 böhmische Agrarier, 1 Pol, 5 Antisemiten, 1 Rumäne, 9 Italiener, 7 Slowenen, 2 Kroaten, 1 Parteilofer, 1 Deutschfreisinniger, 1 Deutschnationaler. In Tirol sind von fünf Wahlen zwei endgültig erledigt.

Gewählt wurden 1 Sozialdemokrat und 1 Italiener. In den übrigen drei Bezirken finden Stichwahlen zwischen 3 Sozialdemokraten und 3 Italienisch-Liberalen statt. Von den Stichwählern sind hervorzuheben die des Grafen Sternberg mit 393 (Soz.), Grafen Jaroslaw Lhan mit 206 (Italienisch-Liberaler), Ferner Korfer mit Dr. Bergelt, Mitsches mit Guertlich (Soz.), Dr. Pittacos mit Scabar (Soz.).

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. Mai 1907.

In die Ferien gerettet.

Der Reichstag ist aus. Dem Volk kann nun sechs Monate lang nichts Uebles passieren. Nach einem Vierteljahr der Probe kann er sich für ein halbes Jahr von seinen ungeheuren Anstrengungen erholen, und hundert mehr oder minder Sachverständige sind eben dabei, ihn zu belasten, zu beklöpfen und zu behorchen, ob wohl auch im nächsten Winter auf ihn Verlaß sein werde.

Nachdem überlegt man den schwierigen Fall, wie man den liberalen Wählern den mehr als sonderbaren Anfang der „liberalen Ära“ erträglich machen kann, und was eigentlich als das praktische, brauchbare und greifbare Ergebnis der konservativ-liberalen Paarung Mitlebenden zur Verbesserung und den Nachkommen zum Beispiel empfohlen werden könnte. Die „Nationalzeitung“ löst diese heikle Frage statistisch. 19, sage und schreibe neunzehn, Regierungsvorlagen sind vom neuen Reichstag genehmigt worden, 23mal hat der Reichstag ja gesagt, Hunderte von Etatpositionen und Paragraphen hat er angenommen, wie sie von den Geheimräten geschrieben und von den Staatssekretären vertreten worden waren.

Fürwahr, eine bewundernswerte Leistung. Nun kann die „Nationalzeitung“ freilich, wo es darauf ankommt, die Kinder der Blockgesetze beim Namen zu nennen, neben den unvermeidlichen Satzgesetzen nur mit dem „Zusatzvertrag zum deutsch-norddeutschen Auslieferungsvertrag“ oder der „Zusatzvereinbarung zum deutsch-türkischen Handelsvertrag“ und ähnlichen Klotzen gesetzgeberischer Weisheit prunken. Was aber das „liberale Programm“ betrifft, so hat schon die „Nationalzeitung“ die passende Formel gefunden, um den Wählern die Augen auszuwischen. Sie lautet nämlich:

Nichts als die Geschichte des Zentrums besorgt, wer fortgesetzt darüber wehklagt, daß das liberale Programm noch in keinem Teile verwirklicht sei. . . Freilich, so ist der Deutsche! Als Graf Poldowski einmal die Waisenschaft ansprach, zur Ausführung dieses Programms gehörten mehrere Sessionen. Da ging das landesübliche „Aha!“ durch die Presse. Als ob man zum Grafen Poldowski einen Funken von Vertrauen haben könnte, wenn er sich anders geäußert hätte; als ob das liberale Programm auch nur einen Pfifferling wert wäre, wenn es in einer Session erledigt werden könnte! Verhängnisvollerweise sollte der gesamte Liberalismus froh darüber sein, daß hier vom leitenden Staatsmann des Reichs ein Programm entwickelt worden, das die Mitarbeit der liberalen Parteien auf Jahre hinaus in Anspruch nimmt.

Die Nationalliberalen, deren Organ die „Nationalzeitung“ ist, spielen nun nicht wie der Freisinn erst seit gestern, sondern seit vierzig Jahren Regierungspartei. Man kann also, nach der Logik der „Nationalzeitung“, den Wert des liberalen Programms und die Weisheit der liberalen Politik daran ermessen, daß nach vierzig Jahren noch immer so gut wie alles zu tun übriggeblieben ist, und geht es in diesem Tempo weiter, auch nach abermal vierzig Jahren alles zu tun übriggeblieben wird. „Freilich, so ist der Deutsche!“ In Schafgeduld und Hundebedennt ist er noch „froh“, wenn ihm von der Regierung „für eine Reihe von Jahren“ „die Mitarbeit“, d. h. die Zustimmung zu den Vorlagen der Regierung gnädigst erlaubt wird.

Einen andern Ton freilich schlägt der Liberale v. Gerlach in der „Berliner Zeitung a. M.“ an. Er zieht das Fazit der Blockprobe mit folgenden Worten:

Es gibt nichts, aber auch keine Spur von positiven Erfolgen im liberalen Sinne, wovon sie (die liberalen Abgeordneten ihrer Wähler) berichten konnten. Noch immer denkt der Reichstagler darüber nach, ob er nicht eine Korbelle zum Vorgehen einbringen, ein Reichsbereinsgesetz schaffen, die Justizreform in die Wege leiten kann. Aber das neue Vorgehen hat bisher noch nicht den Widerstand zu überwinden können. Das Reichsbereinsgesetz wird nach den Ausführungen Poldowskis so viel „Korbellen“ im Interesse von Ruhe und Ordnung enthalten, daß der freisinnliche Staatsbürger allen Grund hat, sich höchst beunruhigt zu fühlen. Und mit der Justizreform hat es nach den Worten des Staatssekretärs Niederberg noch gute Wege. Abgesehen von dem Reichsbereinsgesetz, das ein neues Ausnahmengesetz schaffen wird, ist also dem Reichstag nichts als nur Scheinliberalismus zugegangen. . . Der gesetzgebende Inhalt dieser ersten Arbeitssession des Reichstags wiegt etwa soviel wie ein ausgeblasenes Ei.

Das ist zwar nichts als simple, trodene Wahrheit, die aber offen auszusprechen den meisten Staatsmännern des Freisinn nicht als realpolitisch klug gilt. Zudem sie den Kopf in den Sand stecken, können sie doch nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß das Ergebnis der Reichstagsarbeit, soweit sie von den Regierungsparteien geleistet wurde, höchst jämmerlich, mäßig und blamabel ist.

Vielleicht ist dem deutschen Volke die klägliche Erfahrung dieser Blockprobe notwendig, bevor gründlicher wird einmal seine Meinung werden. —

Der letzte Tag.

Der Reichstag schloß am Dienstag seine Pforten. Die erst im November wieder öffnen sollen. Vor dem

Empfang der Diäten wurden noch ein paar andre parlamentarische Geschäfte erledigt, wie z. B. der Auslieferungsvertrag mit Griechenland, das Handelsabkommen mit Amerika und der Rest der dritten Sesslung. Bei der Beratung des Auslieferungsvertrags rügte Genosse Heine die unpräzise Fassung des Paragraphen, welcher die Auslieferung wegen politischer Vergehen ausschließt.

Vom Etat wurden umfangreiche Stücke, wie der Kolonialetat, ohne jede Debatte erledigt. Von unsern Genossen sprachen Genosse Horn über die Mißstände in den Glashütten, die der Freisinnshottentotte Carstens zu bejähren suchte, Genosse Hoch über die Schlamperie bei der Ausführung der Unfallversicherungsvorschriften, Genosse Stadthagen über die patriotische Massenverwendung ausländischer Arbeiter bei Knaulbauten und über eigenmächtige Korrekturen, die die Regierung sich an den in liebedürftiger Schnellarbeit hergestellten Steuergesetzen erlaubt hat. Genosse Hue brachte unter allgemeiner Zustimmung die Koburri-Katastrophe in Innen zur Sprache. Die armen Bergleute werden freilich nicht so leicht eine Entschädigung erlangen wie die Großfarmer in Südwesafrika. Beim Reichsbahnpartikularismus hin, der in dem neugebadenen Freiherrn v. Camp einen eifrigen Vertreter fand.

Der dritten Lesung des deutsch-griechischen Vertrags halber fand noch eine zweite Sitzung statt, in der außerdem Wahsprüfungen in Romsch erledigt wurden. Hierauf rief der Bloß Gurra! und man ging die Diäten erheben. . . —

Ein Jäger aus Kurhessen . . .

Das preussische Abgeordnetenhause verbandte am Dienstag fast die ganze Sitzung auf die Beratung des Jagdgesetzes. Eine Wahlrechtsvorlage konnte im Dreiklassenparlament nicht gründlicher und nicht mit mehr Berufen zur Verbesserung des Entwurfs beraten werden. Insbesondere dem heijischen Junker Nabe v. Pappenheim wollte es durchaus nicht in den Kopf, daß das preussische Abgeordnetenhause ein Gesetz annehmen sollte, das nicht ausschließlich zugunsten des Agrariertums geschaffen ist. Er versuchte alles mögliche gegen die Bestimmungen, die auch für die kleineren Grundbesitzer von Vorteil sein können, und trieb noch beim letzten Paragraphen Obstruktion, indem er plötzlich beantragte, das ganze Gesetz an die Kommission zurückzuverweisen. Er fiel indessen ab, und das Gesetz wurde nach schwerer Mühe endlich in zweiter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung bleibt für die dritte Lesung dieser hochwichtigen Vorlage reserviert. Außerdem stehen nur noch allerhand Kleinigkeiten auf der Tagesordnung. —

Der Erfolg Clemenceaus.

Am Dienstag nachmittag hat in der französischen Kammer endlich die Abstimmung über die reaktionäre Politik des radikalen Ministeriums stattgefunden, nachdem die Debatte darüber fünf Sitzungstage lang die politischen Kreise in Spannung gehalten hatte. In dem Kampf, den der ehemalige Ministerpräsident Clemenceau als Ministerpräsident gegen seine früheren Blodgenossen, die Sozialisten, führt, ist der Verfechter der verhassten Kleinbürgerlichen Interessen vorläufig Sieger geblieben. Womit aber nicht einmal für die nächste Zeit etwas entschieden ist, viel weniger für eine Zukunft, die hier in Frage steht.

Indessen, der Augenblick läßt ihn triumphieren, wie aus dem gedrängten Sitzungsbericht hervorgeht, in dem es heißt:

Kammerpräsident Brisson teilt mit, daß ihm 15 verschiedene Tagesordnungen zugegangen seien. Wodann spricht Ribot, der sich beifällig darüber äußert, daß Briand an die unkluge Politik der früheren Regierungen erinnert habe. Als er die Wiederanstellung des Lehrers Regre empfiehlt, wird er von Briand unterbrochen, der die Versicherung abgibt, daß er jede Zugehörigkeit zu einem Syndikat oder zum Arbeitsverband als gegenentgegen werde. (Weißfall im Zentrum.) Ribot fährt dann fort und spricht der Wunsch aus, daß gegen den Arbeitsverband gerichtliche Vorgehens werden möge; er schließt mit der Aufforderung an Clemenceau, eine gerade und feste Politik zu verfolgen. (Weißfall im Zentrum und auf der Rechten.)

Senat (Soz.) wüßte dem Außenminister Briand vor, er habe sich in Widerspruch gesetzt zu früher von ihm abgegebenen Erklärungen: gegen die abgelehnten Lehrer, deren Vorgehen im Zentrum dann erfolgt ist, daß Briand im Kabinett sitze, sei der Außenminister zu hart verfahren. Faures äußert sich hierauf in patriotischer Tone über die Radikalen, die unfähig seien, über die Verantwortung zu einem Entschluß zu kommen. (Die Radikalen rufen: „Suhul“)

Rechte Redner werfen dann in heftiger Weise den gegenwärtigen Sozialisten vor, überall zu verbreiten, daß die radikale Partei Fiasco gemacht habe. Unter dem ironischen Beifall der Rechten rufen die Radikalen und die Sozialisten sich gegenseitig Schmährufe zu. Als die Ordnung wiederhergestellt ist, erklärt Faures, die Sozialisten würden nicht gemeinsame Sache mit den Radikalen machen.

Siebert ergriff Ministerpräsident Clemenceau das Wort. Er erklärt, die Mehrheit wird sich darüber aussprechen, ob die Regierung recht gehabt hat, daß sie gegen Leute vorgegangen ist, die die Revolution nähren. Wenn wir unsere Posten verlassen müssen, werden wir es besser tun. Der heilige Ton des Manifestes des Arbeitsverbandes rechtfertigt das für die Lehrer ergriffene Verbot, in den Arbeitsverband einzutreten. Es würde unvollständig sein, den Verband aufzulösen, wenn es gehören ihm viele Sympathien an, die nicht die Anzeichen der Leistung des Verbandes seien. Ich habe nicht die Absicht, gegen 2000 Syndikate vorzugehen oder an das Gesetz von 1884 betreffend die Syndikate zu rühren. Die Mehrheit wird sich darüber aussprechen, ob sie mit uns in sozialistischen Sinne regieren will. Man möge dem Kabinett, das verbleiben werde, die Ordnung aufrechtzuerhalten, Verurteilungen entgegenbringen, eine, wenn auch kleine, so doch sichere Mehrheit möge die Regierung in ihrem Streben nach der Verwirklichung der Reformpläne unterstützen. Die Regierung weise eine Politik übertriebener Unterdrückung zurück, denn eine solche Politik würde nur die Reaktion fördern. Wenn die Mehrheit nicht arbeiten will, so würde das den Charakter der Regierung bedeuten. Der Ministerpräsident schließt: Ich bin kein Sozialist, ich habe es seit beinahe 20 Jahren zu werden, daß ich eine Politik der Gefahr treibe. Meine Herren Radikalen (sind Lachen geworden), ich ermahne Sie.

Aus den Worten Clemenceaus leuchtet seine Sorge, in der Minorität zu bleiben. Er selbst wird daher nicht am wenigsten überrascht worden sein, daß sich eine Mehrheit, die um hundert pendelte, für seine „sozialistische“ Politik der Unterdrückung entschied. Der erste Teil der von dem Ministerium angenommenen Tagesordnung, die das glatte Vertrauen ausspricht, wurde nämlich mit 351 gegen 214, der zweite Teil, in dem jederZusatz abgelehnt wird, mit 325 gegen 236 Stimmen und schließlich die ganze Tagesordnung mit 343 gegen 210 Stimmen angenommen. Das Ergebnis überrascht um so mehr, als man sich am Vormittag in der Delegation der Linken nicht hatte einigen können, wiewohl Clemenceau selber in die Debatte wiederholt eingriff.

Das Ministerium hat sonach vorläufig freie Bahn gegen die Beamten, deren Recht der gewerkschaftlichen Vereinigung von ihm nicht anerkannt wird. Die weiteren Pläne, die sich gegen die Arbeiter richteten, hat es aufgeben müssen. Mit Budgetvorlagen ist in Frankreich vorläufig noch nichts anzufangen trotz Clemenceau, Briand, Viviani und Genossen. —

Fortschritte der französischen Partei.

Die am Sonntag vorgenommenen Stichwahlen für sechs Pariser Gemeinderatsitze haben einerseits den Fortschritt unserer Partei, der sich bei den Hauptwahlen zeigte, vergrößert, andererseits die Detourne der Radikalen vervollständigt. Wir haben zwar ein Mandat verloren, doch dafür unsere Stimmenzahl so erhöht, daß uns zum Sieg in einem Wahlbezirk nur 15 Stimmen, in einem andern nur 10 Stimmen fehlten.

Welche Verwirrung bei den Radikalen herrscht, zeigt nicht nur die Disziplinlosigkeit ihrer Wähler, schlimmer ist, daß die lokale Parteileitung in der Stichwahl im 19. Arrondissement für einen Reaktionär eintrat, während die Zentralleitung für dessen Gegenkandidaten, unsern alten Genossen Camelinat, Direktor der staatlichen Münzwerkstätte unter der Kommande, die Parole ausgab. Gewählt sind ein Sozialist, zwei Radikale, ein „unabhängiger Sozialist“ und zwei Nationalisten. Im 4. Arrondissement erhielt Genosse Besombes 2049 gegen 2003 Stimmen, die auf den gewählten Nationalisten entfielen und 1484 auf einen Radikalen. In der Hauptwahl hatten drei radikale Kandidaten zusammen 3000 Stimmen erhalten, ein „unabhängiger Sozialist“ 282, zwei Reaktionäre 2400 Stimmen und Genosse Besombes 1888 Stimmen. Bei der vorigen Wahl, in der ein „unabhängiger“ gewählt wurde, hatte unser Parteikandidat nur 500 Stimmen erhalten.

Im 5. Arrondissement wurde ein „unabhängiger“ gegen den Radikalen gewählt. Unsere Stimmen gingen hier zwar zurück, jedoch nur weil der „unabhängige“, der bis vor wenigen Wochen Mitglied der Partei war und aus ihr austrat, weil er nicht wieder aufgestellt wurde, bereits bei der letzten Wahl Kandidat war. Bisher war der Wahlkreis durch einen Radikalen vertreten. Im 15. Arrondissement erhielt Genosse Dubief 2655 Stimmen gegen 3280, die auf den Radikalen entfielen, und 761 auf einen Nationalisten. In der Hauptwahl hatte unser Parteikandidat 2288 Stimmen erhalten, und bei der letzten Wahl wurden 1200 sozialistische Stimmen abgegeben. Im 17. Arrondissement wurde Genosse Brunet mit 4479 Stimmen gegen 3406, die auf einen Nationalisten entfielen, gewählt. In der Hauptwahl waren auf zwei Nationalisten 4400 Stimmen entfallen, auf einen Radikalen 659 Stimmen und auf Brunet 3991 Stimmen. Im 18. Arrondissement wurde ein „unabhängiger Radikaler“ mit 1953 Stimmen gegen 1944, die auf unsern Genossen Dalle entfielen, gewählt. In der Hauptwahl waren auf einen „unabhängigen“, der jedoch zugunsten des Radikalen zurücktrat, 517, auf einen andern von derselben Farbe 75 Stimmen abgegeben worden. Genosse Dalle hatte 1685 Stimmen erhalten.

Im 19. Arrondissement spielte sich ein Wahlkampf ab, der sozusagen echt französisch ist. Bei der vorigen Wahl war Genosse Rogier mit 4108 Stimmen gegen 364, die auf einen andern Sozialisten entfielen, gewählt worden. Diesmal kandidierte außer unserm Genossen Camelinat ein „unabhängiger“, ein Radikaler, ein Sozialistisch-Radikaler, der sich „republikanischer Sozialist“ nannte, und ein Nationalist, der sich halb als Sozialistisch-Radikaler, halb als „patriotischer Sozialist“ ausgab. In diesem Viertel, ein reines Arbeiterviertel, gab es diesmal wieder so viel „Sozialismus“, daß einem übel davor werden konnte. In der Hauptwahl hatte Camelinat 1427 Stimmen erhalten, der Nationalist 1406, der Sozialistisch-Radikale 1076, der „unabhängige“ 478 und ein Radikaler 181. Der „unabhängige“ war zugunsten Camelinats zurückgetreten, die andern Kandidaten zugunsten des Nationalisten und des „patriotischen Sozialisten“. In der Stichwahl wurde dieser mit 2306 gegen 2031 Stimmen, die auf Camelinat entfielen, gewählt. Trotz dieses Verlustes, der nur möglich war durch die schwache Parteiorganisation und den standhaften Schwindel, der von den Gegnern mit dem Sozialismus betrieben wurde, können wir stolz auf das Ergebnis sein.

Bei einer Generalratswahl im Departement Seine-et-Oise wurde unser Kandidat gegen einen Reaktionär gewählt. Es geht überall vorwärts. —

Aus der Parteibewegung.

Freigesprochen wurde Genosse Albert in Breslau, der im Jahre 1906 durch eine Mairade zum Klassenhass aufgereizt haben sollte. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. Vor einem Jahre erschien die Rede aber als so gefährlich, daß Albert einige Zeit in Untersuchungshaft zubringen mußte. —

Ausgehobenes Urteil. Vom Landgericht Frankfurt a. M. wurde am 19. Dezember der Genosse Wilhelm Jander von der „Volkstimme“ zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In einem Bericht über eine Stadtverordnetenversammlung in Oberursel war die Rede des Stadtverordneten B. gegen den Bürgermeister F. wiedergegeben, in der dieser der Begünstigung der Katholiken beschuldigt wurde. In dieser Wiedergabe wurde eine Beleidigung des Bürgermeisters erblickt. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. —

Ein verlagter Sensationsprozeß. Der Beleidigungsprozeß des früheren Reichsministers Karl Peters gegen den vorantwortlichen Redakteur der „Münchener Post“, der am 23. Mai bei dem Münchener Amtsgericht I zur Verhandlung gelangen sollte, ist verlagert worden. Vom Beklagten war in letzter Stunde die Bezeichnung zahlreicher Reichsbeamten aus dem Kolonialdienst und der Kolonialabteilung beantragt worden. Da aber für die Beamten erst die Genehmigung des Reichstags zur Auslage eingeholt werden muß, hat der Ver-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 112.

Magdeburg, Donnerstag den 16. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(53. Sitzung.)

Berlin, 14. Mai, 11 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf Posadowsky, Frhr. v. Stengel, o. Einem, Kälte, Dornburg.

Ein Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 19. November wird debattelos angenommen.

Die Einstellung einer gegen den Abg. Neumann-Hofer (Freis. Bg.) schwebenden Privatklage wird ebenfalls debattelos angenommen.

Es folgt die erste und zweite Beratung des Auslieferungsvertrags mit Griechenland.

Abg. Feine (Soz.) tadelt die Fassung des Paragraphen, der von der Nichtauslieferung im Falle politischer Vergehen handelt. Der französische Text ist präziser und schließt unbedingt die Auslieferung aus.

Direktor im Auswärtigen Amt Geheimrat v. Franzius erklärt, daß es sich nur um eine Sprachnuance handle. Abg. Feine (Soz.) ist durch die Erklärung befriedigt, betont aber die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Auslieferungsfrage. (Beifall links.)

Die Abgg. Dove (Freis. Bg.) und Dr. Fund (natl.) wünschen ebenfalls gesetzliche Regelung des Auslieferungswezens. Der Vertrag wird angenommen.

Das Handelsprovisorium mit Amerika und die drei Beamten-gesetze werden in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die dritte Lesung.

Beim Etat des Auswärtigen Amts klagen die Abgg. Daxmann (natl.) und Müller-Meinungen (Freis. Bg.) über die mangelhafte und energielose Vertretung der deutschen Interessen im Ausland, besonders Rußland gegenüber. (Sehr wahr! links.)

Staatssekretär Frhr. v. Tschirschky sucht sich unter der Heiterkeit des Hauses zu entschuldigen.

Beim Etat des Reichsamts des Innern führt Abg. Raden (Ztr.) Beschwerde über die Unterdrückung des Koalitionsrechts durch die unteren Polizeiorgane. Die Polizei scheint für ihre Hauptaufgabe zu halten, die Interessen der Unternehmer zu vertreten. (Sehr wahr! Ztr. u. b. d. Soz.)

Abg. v. Strobel (Ztr.) verteidigt die ehelichen Hausierer. Abg. Hne (Soz.) lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Explosion der Roburität in Annen. 40 Menschen sind getötet, 150 mehr oder minder verletzt worden. Der Schaden beläuft sich auf 3 Millionen Mark. Es sind wesentlich kleine Leute und namentlich Bergarbeiter, deren Wohnungen durch die furchtbare Katastrophe zerstört worden sind. 700 000 sind durch freiwillige Sammlungen gedeckt worden. Es wäre dringend nötig, daß das Staatswesen einprüngt. Aber man scheint nur für südafrikanische Farmer und Großfarmer Geld zu haben. Dringend notwendig ist auch die Revision der Bestimmungen über das Lager und den Transport von Roburität. (Beif. b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß Erwägungen sowohl über Bestimmungen betreffend das Roburität wie über die Entschädigungsfrage im Gange seien.

Abg. Carstens (Freis. Bg.) sucht die Glasbläserbesitzer reinzuwaschen.

Abg. Spahn (Ztr.) wünscht zeitigere Vorlegung des Etats. Reichssekretär Frhr. v. Stengel bittet, nicht zu drängen. Die Abgg. Cuno (Freis. Bg.) Dr. Görtz (natl.) und Dr. Spahn (b. d. Soz.) äußern sich zu der Roburitätsfrage wesentlich im Sinne der Ausführungen des Abg. Hne.

Abg. Horn (Soz.) hält gegenüber dem Abg. Carstens seine Ausführungen über die Glasarbeiterverhältnisse aufrecht.

Abg. Carstens (Freis. Bg.) stellt unter stürmischer Heiterkeit der Sozialdemokraten die Behauptung auf, daß die Freijünglinge immer nur objektiv agitieren.

Abg. Raab (Wirtsch. Bg.) wirft den Reedern unsoziale Handlungsweise vor. (Beifall b. d. Wirtsch. Bg. u. b. d. Soz.)

Abg. Hecker (Freis. Bg.) behauptet, daß die Reeder nicht unsozial seien. (Heiterk. b. d. Soz.)

Abg. v. Wollf-Etternich (Ztr.) bleibt unverständlich und wird durch Bravo!-Rufe endlich zum Schluß gezwungen.

Abg. Erberger (Ztr.) will konfessionelle Heilanstalten. Staatssekretär Graf Posadowsky macht darauf aufmerksam, daß das Feilberfahren interkonfessionell sei.

Abg. Hoch (Soz.) rügt, daß die Landesversicherungsanstalten keine Hypotheken auf die Gewerkschaftshäuser geben und fordert wirksame Unfallversicherungsversicherungen für den Tiefbau. Die Vermehrung der Unfälle liegt nicht an den Arbeitern, sondern an der schlechten Befolgung der Unfallvorschriften. Wir verlangen dringend eine bessere Kontrolle. (Beif. b. d. Soz.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Es ist geradezu eine nationale Schmach, daß zum Kanalbau ausländische Arbeiter hinzugezogen werden. Aber natürlich ist der Wunsch preussischer Junker in Deutschland Beschäftigung zu finden. Graf Posadowsky spricht von Sozialpolitik, aber auf allen Gebieten erblicken wir den Widerstand Preussens gegenüber einer geordneten Sozialgesetzgebung. (Värm rechts.) Es gibt nichts Internationaleres, als nationale Kanäle mit ausländischen Arbeitern zu bauen und den heimischen Arbeitern das Brot wegzunehmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Höfler (Wirtsch. Bg.): Gerade die Bauern und nicht nur die Junker verlangen, daß auswärtige Arbeiter zum Kanalbau genommen werden.

Beim Reichsjubiläum moniert Abg. Stadthagen (Soz.) die verfassungswidrigen Korrekturen, die am Brausesteuer- und am Erbschaftsteuergesetz vorgenommen worden sind. Daß bei jenen Steuererhöhungen Fehler vorgekommen sind, ist ja weiter nicht zu verwundern bei der Hast, mit der jene Gesetze durchberaten wurden. Aber zu jeder Berichtigung ist die Genehmigung des Reichstags erforderlich. (Zust. b. d. Soz.)

Reichssekretär Frhr. v. Stengel bemerkt entschuldigend, daß es sich nur um einen Druckfehler gehandelt habe.

Abg. Dr. Wiemer (Freis. Bg.) tadelt ebenfalls die Korrektur. Beim Etat des Reichseisenbahnamts tritt Abg. Storz (D. Bg.) für die Betriebsmittelgemeinschaft der Eisenbahnen ein.

Abg. Ulrich (Soz.) konstatiert, daß man in Hessen bis in die Kreise der Nationalliberalen hinein mit der Eisenbahngemeinschaft mit Preußen unzufrieden sei. Wir wollen eine Reichseisenbahngemeinschaft. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.) wirft den Hessen Undankbarkeit vor. Abg. Ulrich (Soz.): Preußen ist wie das Meer, was es hat, gibt es nicht mehr her. (Zust. links u. i. Ztr.)

Der Rest des Etats und das Statgesetz werden debattelos erledigt.

Der Etat wird in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf 3/6 Uhr. (Dritte Lesung des Auslieferungsvertrags mit Griechenland, Schluß 5 Uhr 25 Minuten.)

(54. Sitzung.)

Berlin, 14. Mai, 5 1/2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf Posadowsky. Der Auslieferungsvertrag mit Griechenland wird in dritter Lesung debattelos angenommen. Es folgen

Wahlprüfungen.

Beweiserhebung wird beschlossen über die Wahlen der Abgg. Schaaf (Wirtsch. Bg.), Mayer (Ztr.), Slowacki (Ztr.), Wehl (natl.) und Schwabach (natl.).

Für gültig erklärt werden die Wahlen Dr. Mügenberg (Ztr.), Dr. Neumann-Hofer (Freis. Bg.), Dr. Richter (Ztr.), Fürst zu Dohna (natl.), Frhr. Hehl zu Herrnsheim (natl.), Lind (natl.), Dr. Müller-Meinungen (Freis. Bg.), Dr. Dröschner (natl.), Graf v. Schwerin-Schönau (natl.), v. Czarlinski (Pole), Dr. Hermes (Freis. Bg.), Fürst v. Hapsfeldt (Rp.), Sommer (Freis. Bg.), Hausmann (natl.), Dr. Stengel (Freis. Bg.), Frhr. v. Steinacker (natl.), Dr. Hecker (Freis. Bg.), Dr. Jäger (Ztr.), Trimborn (Ztr.), Dr. Delbrück (Freis. Bg.), Fintel (natl.), Hans Eder zu Buttlig (natl.), Fürst Radziwill (Pole), Wiedeberg (Ztr.) und Roeren (Ztr.).

Die Wahlen von Manz (Freis. Bg.) und Schäfer (Rp.) werden von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Graf Posadowsky verliest die kaiserliche Botenschaft, welche die Vertagung des Hauses bis zum 19. November anspricht. Die Sozialdemokraten verlassen den Saal. Präsident Graf Stolberg bringt das dreimalige Kaiserhoch aus. Schluß 7 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Lohnkampf der Bauarbeiter in Halle erhalten wir von der gemeinschaftlichen Streikkommission der drei beteiligten Berufe (Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter) eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: „Gemeinsam führen die Maurer, Zimmerer und Bauhelfer (2000 Personen) den Kampf. Alle angebotenen Unterhandlungen, um auf friedlichem Wege die Lohnbewegung aller drei Berufe zu regeln, sind an der Hartnäckigkeit der Unternehmer gescheitert.“

Die hiesige Bauarbeiterchaft fordert die menschenwürdige Arbeitszeit und 60 Pfg. Stundenlohn. Kollegen! Wir sind uns bewußt, daß ein solcher Kampf schwere Wunden schlägt, zumal kurz vor dem Pfingstfeste; wir wissen aber auch, daß er niemals leichtjünger und brutaler herausgeschworen werden kann, als er uns in Halle a. S. ausgezwungen ist. Wir müssen den Kampf führen und werden ihn führen.

In euch Kollegen, appellieren wir! Unterstützt uns in diesem Kampfe, verheißt uns zum Siege, haltet den Zugzug nach Halle fern. Unser Sieg ist euer Sieg! —

Zur Lohnbewegung in Ludwigshafen wird gemeldet. In der chemischen Fabrik von Dr. Zimmermann wurde von den eingestellten Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen. Die von auswärtig zusammengezogene Gendarmerie konnte wieder in ihre Heimat zurück. Es herrscht völlige Ruhe. Die Zahl der Verhafteten ist auf 30 gesunken. Es befindet sich darunter eine Frau. Bei dieser Gelegenheit sei gleich richtiggestellt, daß der Belagerungszustand über Ludwigshafen nicht verhängt worden ist. Die dahingehende, aus bürgerlichen Blättern entnommene Nachricht stellt sich als ein ganz gewöhnlicher Schwindel heraus.

Zum Streik bei Seidel u. Naumann in Dresden. Die englischen Arbeiterwilligen der Firma Seidel u. Naumann in Dresden, von denen seinerzeit soviel Aufhebens in der bürgerlichen Presse gemacht wurde, haben zum Teil schon wieder den Staub Dresdens von ihren Füßen geschüttelt. In der Nacht zum Dienstag kehrten 15 von den Söhnen Albions in ihre heimischen Gefilde über Hamburg zurück, nachdem sie die übliche Erfahrung gemacht, daß die reichlichen Versprechungen, die ihnen bei ihrer Werbung gemacht, nicht in Erfüllung gegangen sind. Von reichlichem Verdienst hatte man ihnen vorgefantasiert und dabei erzielten sie in vierzehn Tagen ganze 25 Mark, eine Summe, die sie angeblich in 3-4 Tagen verdienen sollten. Die Firma scheint übrigens arg in der Linie zu stehen. Dieser Tage liegt in einer Provinzialzeitung ein offenbar von der Firma inspirierter Vertriebsballon auf. Es wurde darin gesagt, daß die Firma sehr viele Aufträge aus Ausland habe, die sie aber nicht effizieren könne, weil nichts fertig wurde. „Wie man hört“, sei der Oberbürgermeister Wendler wie der in sozialpolitischen Kreisen gut bekannte Geheimrat Viktor Böhmert von „dritter“ Seite um Vermittlung angegangen worden. Da steigt also die Firma — denn niemand steckt anders dahinter — von dem hohen Hof, auf dem sie bisher gesessen, herunter. Die Streikenden werden jedenfalls mit großer Gelassenheit die weitere Entwicklung der Dinge abwarten.

Achtung, Metallarbeiter! In Wolgast haben am Montag den 13. dieses Monats die sämtlichen Metallarbeiter des Guffah-Werks „Panzer“ A.-G. die Arbeit niedergelegt. Beschäftigt waren im Werk 186 Mann. Die Arbeit haben niedergelegt 142 Mann. Der Rest, meist gelehrte Formen, ist noch am Montag ausgespart worden, so daß der Betrieb zum Stillstand gebracht ist. Zugang von Metallarbeitern nach Wolgast ist streng fern zu halten.

Zum Kampf im Berliner Baugewerbe. In einer in den nächsten Tagen stattfindenden Versammlung der vertriebenen, im Syndikatsverhältnis stehenden Mörstelwerke Berlins und der Umgebung soll darüber Beschluß gefaßt werden, ob im Hinblick auf die in den Baugewerben bevorstehenden Streikbewegungen eine Entlassung sämtlicher, bei den Mörstelwerken in Anstellung befindlichen Arbeiter stattfinden soll. Sollte ein derartiger Beschluß zur Ausführung gelangen, so würde schon hierdurch das völlige Ausfrieren jeder Bauaktivität und die Stilllegung sämtlicher Baugewerbe verursacht werden. — Gemäß den Erklärungen des Zentralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine soll jetzt an den Oberbürgermeister Ritzschner das Ersuchen gerichtet werden, in dem drohenden Kampfe des Baugewerbes zu vermitteln. Das Oberhaupt der Stadt Berlin hat sich, wie die „Tägliche Rundschau“ hört, bereit erklärt, den Vermittlungsversuch zu übernehmen. Fraglich ist allerdings, ob die Unternehmer darauf eingehen.

B. Verschmelzung des Deutschen Lithographenbundes (Sitz Nürnberg) mit dem Senefelderbund. Am Sonntag den 12. Mai tagte im Volkshaus in Leipzig eine aus je 10 Vertretern der genannten Verbände zusammengesetzte Konferenz, um über die Verschmelzung beider Organisationen zu beraten. Bis her rivalisierten der Deutsche Lithographenbund, der zurzeit etwa 500 Mitglieder hat, und der Senefelderbund, der neben 11 000 Steindruckern usw. über 4500 Lithographen umschließt. Von diesem Zustande profitierten natürlich wesentlich die Unternehmer. Die Verschmelzung war auch um so notwendiger, als die bekannten 31 Frankfurter Kläger gegen die Gewerk-

schaftsklasse des Bundes — wegen denen der Bund seine Statuten ändern mußte — auf dem besten Wege sind, eine gelbe Organisations zu gründen.

Der endgültige Zusammenschluß wurde auf folgender Grundlage beschlossen:

I. Der Deutsche Lithographenbund wird zunächst auf gewerkschaftlichem Gebiete mit dem Senefelderbund verschmolzen. Die Lithographen bilden innerhalb des Verbandes a. eine Zentralkommission b. örtliche Sektionen. Die Zentralkommission hat in der Regelung gewerkschaftlicher und spezieller Berufsfragen das Recht der Initiative, das nur an die Zustimmung der Hauptverwaltung gebunden ist. Der Vorsitzende der Zentralkommission ist der zweite Vorsitzende im Hauptvorstande des Verbandes. Örtliche Sektionen können überall gegründet werden, wo die statutarischen Voraussetzungen gegeben sind.

II. Die Unterstützungskassen des Lithographenbundes bleiben bis auf weiteres bestehen. Ihre Liquidation tritt sofort nach Beendigung der Liquidation des Senefelderbundes ein, wonach die Mitglieder des Lithographenbundes in die Unterstützungskassen des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe übergeführt werden.

III. Zur Vertretung der Interessen der Lithographen wird in der „Graphischen Presse“ ein besonderer Teil eingerichtet, der von einem im Beruf tätigen Lithographen bearbeitet wird. Die Ernennung des Bearbeiters für diesen Teil wird dem Lithographenbund überlassen. Dem Bearbeiter dieses Teiles sind alle Berichte, Artikel usw., die Lithographen betreffen, einzufenden. Die gewerkschaftliche Verschmelzung findet am 1. Juli 1907 statt. Differenzen im Lohn- und Arbeitsverhältnis werden vom 12. Mai an gemeinschaftlich erledigt. Gegenüber dem immer engeren Zusammenschlusse der Unternehmern war der Zusammenschluß der Bruderverbände ein Gebot der Selbsterhaltung, der im Interesse der Bewegung zu begrüßen ist.

Verbandsstag der Töpfer.

Berlin, 13. Mai.

Am Sonntag nachmittag wurde in Rellers Hofhale die achte Generalversammlung des Zentralverbandes der Töpfer Deutschlands eröffnet.

Die Generalversammlung selbst tagt im Gewerkschaftshaus. Die Verhandlungen haben Montag vormittag 10 Uhr begonnen. Anwesend sind 56 Delegierte, die 35 Wahlkreise des Verbandes vertreten; ferner die sieben Gauleiter bis auf einen, dessen Erscheinen noch erwartet wird, dann als Vertreter des Zentralverbandes: der Verbandsvorsitzende Drunzel, der zugleich die Generalkommission der Gewerkschaften vertritt, der zweite Verbandsvorsitzende Bartich, der Kassierer Lothar, der Redakteur Schmitz und als Vertreter des Ausschusses Weier. Außerdem sind vier Vertreter ausländischer Bruderorganisationen erschienen aus Wien, Budapest, Stockholm und Bulgarien.

Die Berichte des Zentralverbandes, des Kassierers und des Ausschusses liegen in einer 47 Seiten starken Broschüre gedruckt vor. Die im allgemeinen gute Konjunktur im Berufe, verbunden mit der zunehmenden Teuerung aller Lebensbedürfnisse, machte eine große Zahl erfolgreicher Lohnbewegungen möglich und notwendig. Der Zentralverband hatte im Laufe der zwei Jahre über nicht weniger als 456 Lohnbewegungen, Streiks, Ausperrungen und Sperren seine Entschiedenheit zu treffen. Dazu kamen 16 Streiks in anderen Berufen, die unterstützt wurden. Trotz der sonst guten Konjunktur hatten einzelne Filialen zeitweilig mit außerordentlich großer Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Der Filiale Dresden wurden 500 Mark, der Filiale Magdeburg 350 Mark zur Unterstützung der Kerntien unter den Arbeitslosen überwiesen.

Zum Mannheimer Parteitag sandte der Zentralverband den Redakteur des Verbandsozorgans, damit er das die Fragen des Massenstreiks und der Raiffeiler studiere. Die Fragen wurden danach ausführlich im „Töpfer“ erörtert.

Die Lohnbewegungen und Streiks brachten Arbeitszeitverkürzungen, die für die beteiligten 7620 Kollegen 7434 Stunden die Woche ausmachten, und Lohnverhörungen von wöchentlich 17 249 Mark. Rechnet man dies auf das Jahr (zu 47 Wochen) um, so erhält man 349 398 Stunden Arbeitszeitverkürzung und 810 666 Mark Lohnverhörung. Um den ganzen Vorteil, den die Verbandsfähigkeit in dieser Hinsicht gebracht hat, zu ermessen, muß man allerdings noch die von Unternehmern geplanten, aber durch Abwehrstreiks und Abwehrlohnbewegungen verhindertem Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinzurechnen.

Die Mitgliederzahl des Verbandes ist in der Berichtszeit um 1118 gestiegen, die der Filialen um 14, die der Einzelmitgliedern (Zahlstellen mit weniger als zehn Mitgliedern) um 21. Der Verband zählte am Schluß des Jahres 1906 11 716 Mitglieder in 156 Filialen und 49 Einzelmitgliedern.

Der Rassenbericht schließt, beide Jahre zusammen gerechnet, mit der Einnahmehöhe von 544 826,87 Mark und der Ausgabenhöhe von 479 877,54 Mark ab. Zu dem Ueberschuß von 64 949,03 Mark kommt ein alter Bestand von 123 210,17 Mark, was einen Bestand am Schluß der Geschäftsperiode von 188 159,20 Mark ergibt. Im Jahre 1906 erforderten die Lohnkämpfe nicht weniger als 46 Prozent der Einnahmen.

Der Bericht des Ausschusses über die Zukunft über eine Anzahl Beschwerden, die alle nach besten Wissen und Gewissen erledigt wurden. Eine sehr eingehende Untersuchung machte eine Beschwerde der Magdeburger gegen die Berliner Filiale notwendig. Magdeburger Kollegen waren nach Berlin gekommen, um hier zu ihren Tarifforderungen, die ihrer Meinung nach mit dem Berliner Tarif ungefähr übereinstimmen, Arbeiten für eine Magdeburger Firma auszuführen. Ihnen wurde von den Berlinern der Vorwurf der Lohnhöhererei gemacht. Der Ausschuss regelte die Angelegenheit in einer Weise, die geeignet ist, auch derartigen Streitigkeiten in Zukunft vorzubeugen. Der Ausschuss hat sich ferner mit einigen andern inneren Verbandsangelegenheiten befaßt.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst der Bericht der Mandatprüfungscommission gegeben. Sie empfahl, sämtliche Mandate anzuerkennen. Dies wurde dem auch von der Generalversammlung beschlossen.

Dann begannen die Verhandlungen über die Rechenschaftsberichte. Zunächst erhielt der Verbandsvorsitzende Drunzel das Wort und gab zu dem gedruckt vorliegenden Bericht einige Ergänzungen und Aufklärungen über die Stellungnahme des Zentralverbandes zu vertriebenen Angelegenheiten des Verbandes. Zum Rassenbericht äußerte sich der Verbandskassierer Lothar ausführlich über die Finanzlage des Verbandes. Der Redakteur Arthur Schmitz, der seit dem 1. August 1905 das Verbandsorgan redigiert, äußerte sich eingehend über die Grundsätze, die ihn bei seiner Tätigkeit leiteten. Der Ausschussvorsitzende Weier gab zu dem gedruckten Bericht einige Ergänzungen und wies unter anderem darauf hin, daß der Ausschuss eine Beschränkung der Beschränkungen jedoch zunächst beim Verbandsvorstand zu erheben sind und erst, wenn sie dort nicht befriedigend erledigt werden, an den Ausschuss zu richten sind.

Es folgte eine rege Debatte in der Delegierte aus dem

In jedem Orte ihre Meinung zu den Reichsfinanzverhältnissen äußerten und zum Teil auch über die Lohnkämpfe ihrer Filialen berichteten. Die Debatte kam in der gestrigen Sitzung nicht zum Abschluss.

Provinz und Umgegend.

Niederbodeleben, 14. Mai. (Eisenbahnunfall.) Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, entgleiten am Montag nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Bahnhof Niederbodeleben beim Rangieren des Güterzugs 8990 sechs Wagen, wodurch auf kurze Zeit beide Fahrgeleise gesperrt waren. Zug 33 wurde über Ocherleben geleitet. Vom Zuge 335 ab waren beide Geleise wieder befreit. Personen wurden nicht verletzt; der Materialschaden ist sehr gering.

Rothensee, 14. Mai. (Zur Volksfrage.) Unser Ort hat zwar keinen Mangel an öffentlichen Bädern, aber von diesen sieht uns nicht ein zu Besammlungszeiten zur Verfügung. Zwar verkehren an Sonn- und Feiertagen in dem Restaurant des Herrn Jenrich am Abdom viele Magdeburger Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen; aber Herr Jenrich blieb für alle unsere Vorstellungen taub, und er verweigerte uns sein Lokal zur Wahrnehmung unserer Rechte. Rothensee hat etwa 150 Gewerkschaftsmitglieder, die keinerlei Besammlungen abhalten können, weil Herr Jenrich uns boykottiert. Die Arbeiter sind aber gleichberechtigt und sie fühlen sich solidarisch. Daher wird auch kein Freund unserer Sache Herrn Jenrich beklagen. Mag er allein bleiben in seinen großen Lokalitäten.

Alten, 14. Mai. (Verhängnisvolle Hochzeit.) Hier erkrankten von 24 Hochzeitsgästen zehn, die Kinderbraten genossen hatten, daran, dass sofort ärztliche Hilfe herangezogen werden musste. Das Brautpaar ist am schwersten erkrankt.

Halberstadt, 15. Mai. (Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Mai.) Ueber die ungeliebte Ueberlassung eines Terrains von etwa 5 Morgen an Söhne der Klusberge an den Vaterländischen Frauenverein für den Stadt- und Landkreis Halberstadt wurde in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 14. Mai folgende Beschlüsse gefasst: Der Vorsitzende Dr. G. O. H. erklärte, dass er sich für die Ueberlassung des Terrains an den Frauenverein nicht für geeignet hält, da der Frauenverein nicht die nötigen Mittel besitzt, um das Gelände zu bebauen und zu bebauen. Er schlägt vor, dass der Frauenverein das Gelände in Pacht von dem Eigentümer erhalte, um es bebauen zu lassen. Der Vorsitzende Dr. G. O. H. erklärte, dass er sich für die Ueberlassung des Terrains an den Frauenverein nicht für geeignet hält, da der Frauenverein nicht die nötigen Mittel besitzt, um das Gelände zu bebauen und zu bebauen. Er schlägt vor, dass der Frauenverein das Gelände in Pacht von dem Eigentümer erhalte, um es bebauen zu lassen.

insbesondere Augenkrankheiten. § 4. Jeder Ausgenommene erhält volle Beschäftigung, und zwar: a) Fränkisch: Butterbrot, Milch oder Bouillon; b) Mittagsessen: Fleisch, Gemüse und Kartoffeln; c) Bespeisung: Kalbs- oder Milch mit Butterbrot; d) Abendessen: Butterbrot mit Fleisch, Suppe oder sonstigem Belag und Milch. Verzügliche Behandlung wird nicht gewährt, vielmehr haben die Pflegepflichtigen, soweit erforderlich, in der Behandlung ihres Arztes zu verbleiben, doch ist die Erholungsstätte einer regelmäßigen ärztlichen Kontrolle unterstellt.

Langenweddingen, 14. Mai. (Bewegung der Bewegung der Frauen am Ort.) Diese hat erfreulicherweise mit deren Siege geendet. Es sind nur noch als einzige Ausnahme zwei oder drei Gutsbesitzer, welche den geforderten Lohn nicht gewähren. Bei einigen Gutsbesitzern mussten die Frauen ihren Sieg damit erkämpfen, dass sie die Arbeit einige Tage ruhen ließen, worauf sich die Gutsbesitzer gezwungen sahen, den geforderten Lohn zu gewähren. Den Frauen und Mädchen rufen wir zu, bei jeder Gelegenheit so einig zu sein wie dieses Mal; dann wird der Unternehmerrhythmus an der Einigkeit der Arbeiter zerbrechen.

(Volksfrage.) Unser früheres Lokal steht uns seit Sonntag wieder zur Verfügung. Der jetzige Wirt, Herr Pieper, hat es wieder gewagt, den Unternehmern zu zeigen, indem er es lieber mit den Arbeitern hält. Sämtliche Auskügler, Gewerkschafts- und Parteimitglieder von Magdeburg und Umgegend werden gebeten, dieses benachteiligten zu wollen und die übrigen Lokalitäten auf das strengste zu meiden, dann werden die Wirte schon sehen, mit wem sie zu rechnen haben. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass am Sonntag den 18. d. M. die erste Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins stattfindet. Um zahlreichem Besuch wird gebeten. Auch Gäste haben Zutritt.

Stahlfurt, 14. Mai. (Frieden im Kalisyndikat.) Nach vielen Streitereien, die sogar ins Persönliche umschlugen, nach endlosen Verhandlungen und nach Erzeugung von viel Bitterkeit ist endlich der Frieden zwischen dem Syndikat und Herrn Schmidtmann geschlossen. Das Werk Sollstedt tritt dem Syndikat bei, aber Herrn Schmidtmann bleiben für seine abgeschlossenen amerikanischen Verträge gewisse Vorteile reserviert. Der Streit hatte ganz erbauliche Dinge zutage gefördert, aber nun ist ja die Streitart begraben — bis der 30. Juni 1909, der Ablaufstag des gegenwärtigen Syndikatsvertrages, heranrückt. Dann wird es vermutlich von neuem losgehen. Vorläufig aber ist Ruhe und auch die Stellung des Herrn Generaldirektors Gäßner, die bereits für fast erschüttert galt, scheint wiederum gefestigt. Das Verdienst, den Frieden herbeigeführt zu haben, wird einem prädestinierten Friedensmann, dem Oberbergamt Ragnau, Chef der Stahlfurter Berginspektion zugesprochen. So verdient sich der Herr auch um die Beilegung des Konflikts gemacht haben mag, so haben wirtschaftliche Verhältnisse doch wohl das meiste dazu getan. Zum mindesten wird jetzt von dem Vorgehen des Herrn Schmidtmann behauptet, dass er nur besondere Maßregeln verlangt habe, um nicht so viele neue Kalilwerke entstehen zu lassen, die nur bei den synthetischen Hochpreisen, nicht aber bei freier Konkurrenz lebensfähig seien. Diese Gefahr sei aber jetzt beseitigt durch die auch von uns schon berichtete, aber die Kali-Industrie herabsetzende starke Abschwächung der Konkurrenz, durch den pausenartigen Rückgang und durch die neue Vorkaufsrechte des Kalisyndikats. Das alles habe das Kalisyndikat in Kalilwerken derartig gedämpft, dass das erneute Aufstehen minderwertiger Kalilwerke nicht mehr zu befürchten sei. Interessant ist die Erkenntnis, dass auch das Kalisyndikat durch seine bloße Existenz einen schlimmen Dorn erzeugt und genährt hat, der der goldenen Frucht schon sehr verberbtlich geworden ist. Nur die vom Syndikat geschaffenen hohen Preise vermochten einer Anzahl minderwertiger Werke das Leben zu fristen und schufen somit eine schwere Konkurrenz und starke Beeinträchtigung der Teilnehmers. Hoffentlich tritt nun wieder Befriedigung in der ganzen Kalilindustrie ein.

(Kaufkraft.) Das „Stahlfurter Tagebl.“ weiß aus dem Geschäftsbereich von Kaufkraft allerlei zu berichten. Danach war das Wert am Syndikatsabschluss im Jahre 1906 beteiligt mit 90 711 Doppelzentner Chloräthyl (1905 112 156 Doppelzentner), 59 989 Doppelzentner Sulfat (1905 55 270), 1 218 698 Doppelzentner Kalinit und Sulfat (1905 1 274 416), in reinem Kali ausgedrückt 237 633 Doppelzentner (1905 254 628). Es wird geklagt über mangelhafte Beschäftigung. Dazu kommen steigende Lohnforderungen der Arbeiter, vielfach bei zurückgehender Leistung, sowie die Verteuerung aller Rohmaterialien. Demzufolge sei das Ergebnis gegen 1905 merklich zurückgefallen. Für 1907 seien die Aussichten noch wenig günstig, ein aufgestellter Voranschlag nehme einen Ueberzuss von 1 100 000 Mark in Aussicht, so dass eine monatliche Ausbeute von 75 Mark pro Kopf zu erwarten sei. Zum Zweck der Abhaltung der Wasser werde jetzt von in die Klänge eingeschleust, das bewahre sich. Kommerzienrat Beyerer werde zum Jahresabschluss von seinem Posten als Vertreter der Gewerkschaft zurücktreten. Was die Bemerkung der steigenden Lohnforderungen der Arbeiter und die zurückgehenden Leistungen betrifft, so bestreiten wir beides entschieden. Nicht im geringsten sind die Leistungen zurückgegangen, die Arbeiter bestreuen sich vielmehr, dass sie zu immer intensiverer Tätigkeit angereizt werden. Als freilich die Verteuerung der Dummheit beginnt, um am Lohn zu sparen die ersten besten Arbeiter anzunehmen, die dieser Arbeit in keiner Weise gewachsen waren, da sind wohl die Leistungen zurückgegangen — aber doch nur insoweit der Kurzfristigkeit der Verwaltung. Was nun aber die steigenden Lohnforderungen der Arbeiter betrifft, so ist gerade das Gegenteil der Fall. Vielmehr sind die Löhne in den letzten Jahren immer und immer reduziert worden, so dass die Arbeiter gezwungen waren, energigere Schritte zu unternehmen, um einigermaßen die früheren Löhnlöhne wieder zu erreichen. Vollständig gelungen ist es ihnen allerdings nicht. Sie hätten aber allen Anspruch auf höhere Löhne, weil alle Lebensbedürfnisse ganz erheblich verteuert sind infolge jener Weltmächts-, Karne- und Steuerpolitik, die gerade in dem Herrn Reichsrenten, den übrigen leitenden Beamten des Werks, dem Aufsichtsrat und den Kapitalgebern ihre eifrigsten Vertreter gefunden hat. „Kaufkraft“ hat durch Vorkaufskontrollen und besonders durch die so vielfach praktizierte 24-stündige Schicht die Arbeiter aufs äußerste ausgenutzt, und es hat nicht das mindeste Recht, die Schuld an dem Rückgang des Profits den Arbeitern aufzuladen — auch nicht zum geringsten Teile. Dieser Rückgang des Ertrages hat seinen Grund in ganz anderen Dingen. Es mag für die Gewerkschaften ja schmerzhaft sein, die Jahresausbeute von circa 2000 Mark auf circa 1000 Mark herabgemindert zu sehen. Sie mögen sich aber damit trösten, dass sie bisher ganz enorme Dividenden geschöpft haben und dass sie sich auch einmal mit etwas weniger begnügen können. zehn Prozent sind immer noch nicht zu verachten, und die Herren Gewerkschaften werden sich wohl dabei noch erheblich besser fühlen und wesentlich bequemer leben als die Arbeiter, über deren Beschäftigung der Geschäftsbereich so zu Unrecht klagt.

Thale, 14. Mai. (Waldbräude) haben hier in letzter Zeit öfters Platz genommen. So brannte gestern wieder etwa 10 Minuten vor der Gewerkschaft ein Kumpel von ungefähr 24 Morgen ab. Der Feuerwehrt und sonstige Hilfsmittel sind es gelungen, den Herd des Brandes zu beschützen und die Gefahr nach kurzer Zeit zu beseitigen. Ob die Ursache angelegt oder durch unvorsichtiges Begutachten von Brennholz oder Zigaretten entstanden sind, ist bis jetzt nicht festzustellen. Hoffentlich macht dieses dem Fremdenverkehr keinen Abbruch.

Halsburg, 14. Mai. (Eine Volksentscheidung.) Am 12. d. M. nachmittags 3 Uhr sollte eine Besprechung des Volksvereins bei dem Gastwirt Hermann stattfinden. Hermann hatte zu der Besprechung sein Lokal bewilligt. Am Sonntag wurde aber von Herrn Hermann erklärt, er hätte nach dem Herrn Richter Hahn, der zugleich Amtsvorsteher ist, kommen müssen und dieser hätte ihn erklärt, eine Besprechung könne nicht stattfinden und Herr Hermann dürfte sich dazu kein Lokal zur Verfügung stellen. Jetzt man bemerkt, dass der Herr Richter nicht wiedergegeben hat, was der Amtsvorsteher äußerte, so mag bemerkt werden, dass der letztere unvorsichtigerweise erklärte, dass eine solche Besprechung nicht stattfinden dürfe.

Kleine Chronik.

Harte Strafe für einen anonymen Brief. Das Kriegsgericht der 11. Division zu Breslau verurteilte den Fälscher Schneider vom Lager 38. Fällier-Regiment zu zwei Jahren Gefängnis, weil er an seinen Hauptmann einen anonymen Brief schwer beleidigenden Inhalts geschrieben hatte.

Ein Mordmord. In Buschhausen bei Ruhrort wurde der Arbeiter van Beer mit zwanzig Messerschneiden tot aufgefunden. Der Mann ist einem Mordmord zum Opfer gefallen; der Mörder hat die Uhr und 9 Mark mitgenommen und ist unerkannt entkommen. Der Ermordete war Vater von vier Kindern.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Einen furchtbaren Tod fand in Frankfurt a. O. die Frau des Bureaudieners Gosenmann, als sie Milch auf einem Spiritusapparat wärmen wollte. Bei dem Versuch, ein Streichholz zu entzünden, geriet die ganze Schüssel in Brand und der Spiritusapparat explodierte. Die Kleider der Frau wurden von der brennenden Flüssigkeit erfasst, so dass die unglückliche lebendiges Leibe verbrannte. — In Uuna wollte sich ein an Rheumatismus schwer erkrankter Bergmann mit Petroleumreibungen Binderung verschaffen. Er kam dem Lichte zu nahe und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Eine schauerliche Morbdt. In Burgberg bei Lichtenfels ermordete der Schreiner Gränbach seine bettlägerige Frau und verpackte die Leiche in einen Vorh, den er in einen Weiser warf. Das Kind des Gränbach, das den Vater beobachtet hatte, wie er nachts die Mutter ermordete, wurde durch Drohungen des Unmenschen abgehalten, etwas von dem Vorfalle zu erzählen.

Gemütsrohe Automobilisten. Aus Köln wird gemeldet: Eine Gesellschaft von sieben Mitgliedern der Rülheimer Motorfahrer-Vereinigung unternahm eine Bergungstour ins Ahrtal und kehrte nachts nach Hause zurück. Unweit Weiffeling wurde der letzte der Motorfahrer von einem Automobil überfahren. Die Insassen desselben begannen die Nothilfe, den schwerverletzten Radfahrer in einen Chausseegraben zu legen, um darauf im rasenden Tempo ihre Weiterfahrt fortzusetzen. Am andern Morgen fand man den Radfahrer in den letzten 3 Tagen in hilflosem Zustande vor. Er besaß noch eben Kraft genug, den Leibschmerz anzugeben. In seine Heimat transportiert, starb er bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Die Insassen des Automobils entkamen unerkannt.

2075 mal um die Erde. 83 Millionen Kilometer, d. h. das 2075 fache des Erdumfangs legen — nach einer Berechnung der Berliner Elektrizitätswerke — die Wagen der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft im letzten Jahre zurück; es entspricht dies einer Tagesleistung von mehr als dem Fünftel des Erdumfangs. An ihr waren 1441 Motor- und 999 Anhängerwagen beteiligt. Das Gleisnetz hatte eine Gesamtlänge von 512 Kilometern.

Ein Brandunglück. Bei einem Branereibrand in Regensburg in der Oberpfalz wurden durch ein einströmendes Gewölbe fünf Feuerwehrmänner verschüttet, von denen einer an den erlittenen Brandwunden verstarb.

Gewittermeldungen. Gewitter mit Blitz und Hagelschlag haben als Begleiter der hochsommerlichen Hitzeentwicklung der letzten Woche in einigen Gegenden Deutschlands schweren Schaden verursacht. Besonders ist Mitteldeutschland stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Schwere Gewitter gingen, vielfach mit Hagelschlag, Dienstag nacht über Thüringen nieder. In Wunstorf wurde ein junger Landwirt vom Blitz erschlagen. Kalte Blitzstrahlen verursachten verschiedentlich leichte Schäden und Verletzungen. Ein Blitzschlag legte, wie aus Gera gemeldet wird, die Gebäude des Wagnerschen Nittergutes Kötteritz in Asche. Der entstandene Schaden ist außerordentlich groß. In Kindebrück (Provinz Sachsen) schlug der Blitz in eine Gesellschaft von acht Personen. Ein 43jähriger Mann, Vater von sieben Kindern, wurde sofort getötet, seine Ehefrau sowie zwei andere Personen erlitten leichte Verletzungen. Die übrigen Personen wurden nur betäubt. Durch Gewitterregen sind in München-Gladbach bedeutende Ueberflutungen verursacht worden. Das Wasser drang in die Wohnungen ein. In Gredembroich setzte der Blitz in der Brauerei von Hartmann Maschinen und Baumwollwaren in Brand. In Hülftrath schlug der Blitz in das Postgebäude ein. In Schweidnitz flüchteten bei einem Unwetter sieben Soldaten des Grenadier-Regiments Nr. 10 in die Schießstände, wo der Blitz einschlug. Ein Mann wurde getötet.

Vereine und Versammlungen.

Solzarbeiter. Der Besuch der am Montag im „Sachsenhof“ abgehaltenen Sektionsversammlung der am Maschinen beschäftigten Kollegen ließ zu wünschen übrig. In der Diskussion wurde allgemein die Laune und Nachlässigkeit der Kollegen scharf gerügt. Ganz besonders erregte es den Unwillen der Anwesenden, dass die sanitären Einrichtungen der einzelnen Betriebe viel zu wünschen übrigließen. So fehlt das notwendige Verbandmaterial in den Betrieben von Stahl, Röhre und Klinkerdorf. In letzterem Betriebe befindet sich der Verbandkasten im Kontor. Dies ist unpraktisch im höchsten Grade. Angenommen es passiert ein Unfall und das Kontor ist verschlossen, was bleibt dem Bedauernswerten übrig, als blutend umherzulaufen. Das Verbandmaterial gehört in den Maschinenraum; deshalb würde sich der Herr Fabrikinspektor den Dank vieler Kollegen erwerben, wenn er hierin mal eine Kontrolle vornehmen würde. Die Kontrolle müsste sich auch gleichzeitig auf Vorrichtungen beziehen, um die unheimliche Staubentwicklung zu verhindern. Zum Beispiel kommt es bei Röhre öfter vor, dass der betreffende Arbeiter aussteht, als wenn jemand aus der Müllgrube gezogen wird. In gesundheitlicher Beziehung wäre hier baldige Beseitigung am Platze. Die Versammlungen wurden zum Mittwoch nach dem 1. und 15. jedes Monats festgelegt, so dass am 5. Juni die nächste Versammlung im „Sachsenhof“ tagt.

Zimmerer. Am 7. Mai tagte die regelmäßige Mitgliederbesprechung. Kamerad Boigt 2 erstattete den Bericht von der 17. Generalversammlung in Köln, welcher mit Beifall entgegengenommen wurde. Eine rege Diskussion entspann sich über die Frage der Verschmelzung. Der Vorstand wurde beauftragt, in der nächsten allgemeinen Versammlung für die Verschmelzung einzutreten. Auf Antrag des Kameraden Richter wurde beschlossen, zu der nächsten öffentlichen Zimmerer-Versammlung einen Referenten von Hauptvorstand kommen zu lassen, welcher einen Vortrag halten soll über Zweck und Ziel der Verschmelzung. Von mehreren Rednern wurde angeführt, dass die Bücherkontrolle sorgfältiger ausgeführt werden müsse. Hierauf folgte Schluss der schwach besuchten Versammlung.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Nachtfeld, Knochenhauerstr. 27/28. **Halberstadt.** Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. **Burg.** Gewerkschaftskartell. Am Freitag Sitzung bei Jesse. **Burg.** Radfahrer-Verein „Falk“. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Uebungsstunde und Zusammenkunft in Schumanns „Grand Salon“. **1. Pfingstfesttag** früh 5 1/2 Uhr Abfahrt vom Vereinslokal nach Stendal. **Schönebeck.** Volksverein. Donnerstag den 16. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“ (Saal). **Langenweddingen.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Friedrich Ripp.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 112.

Magdeburg, Donnerstag den 16. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die weißen Elefanten von Siam.

Seit kurzem weilt der König von Siam zum zweiten Male in Europa. Sein Jahre seit seinem ersten Besuch verstrichen, und in der Zwischenzeit hat er wiederholt gezeigt, aus welchem Holz er geschnitten ist. In seinem Reich, das ungeachtet der rücksichts- und rechtlosen Annekirungen der Grenzprovinzen durch seine lebenswichtigen Nachbarn, Frankreich und England, immer noch größer ist als Deutschland und die Schweiz zusammengenommen, hat der König mit starker Hand den europäischen Wesen angefehrt und den Keim der alten hinterindischen Sitten und Mißstände fortgesetzt. Heute gibt es in ganz Siam kein unabhängiges Reich mehr, Japan ausgenommen, wo moderner, zivilisierter Wirtschaft in Siam. Auf allen Gebieten geht es vorwärts, die Staatsmaßnahmen haben sich ohne Erhöhung der Steuern seit anderthalb Jahrzehnten verdreifacht, europäische Unternehmungen blühen, und die Europäer, ob Kaufleute, Beamte oder Missionare erfreuen sich des besonderen Schutzes der sachgeübten, aufgeklärten siamesischen Majestät.

Nur in einzelnen Sachen ist der Herrscher ein hinterindischer König geblieben. Zunächst in seinen privaten Frauenangelegenheiten, und das wird ihm niemand übelnehmen. Immer noch schlechten und wehen ihm Tausende von siamesischen Schönheiten himmlische Kränze ins irdische Leben und tragen dank seiner väterlichen Fürsorge zur Vermehrung der Bevölkerung bei. Damit ihm kein anderer ins Handwerk pfeift, ist die Frauenstadt — natürlich eine ganze Stadt! —, die sich an den prächtigen Königspalast anschließt, gegen das männliche Geschlecht vollständig abgesperrt. Nicht einmal halbe Männer, wie sie die Harems von Stambul oder Teheran bewachen, haben dort Zutritt. Der König ist der einzige Mann, der die Klausur brechen kann, und daß er seine Pflichten auch in diesen garten Angelegenheiten treu erfüllt, beweisen seine Dukende von Knaben und noch mehr Mädchen.

Eine zweite Sache, in Bezug auf die der König die alten hinterindischen Traditionen hochhält, sind die berühmten weißen Elefanten. In den wenigen Reiseberichten, so schreibt in der „Frankfurter Zeitung“ der bekannte Reisechriftsteller Ernst v. Hesse-Wartegg, die über Siam erschienen sind, werden Wunderdinge erzählt von der fast göttlichen Verehrung, welche diesen langohrigen Dichtäutern von allen Siamesen entgegengebracht wird; von ihrer goldstrotzenden Behaarung und ihrer zahlreichsten Dienerschaft, die nur auf allen vieren vor ihnen näher rutschen darf; von den wohlgeschmeckten Lederbissen, die ihnen auf goldenen, juwelenbesetzten Schüsseln dargereicht werden usw. Der weiße Elefant ist das Wappentier von Siam. Er prangt auf roten Felde in der siamesischen Flagge, und der König hat als Extramuskulatur sogar einen weißen Elefanten mit drei Köpfen in seinem Wappen.

Wenn die abendländische Bildung des jetzigen Königs und seine Aufklärung bekannt sind, der wird es wohl kaum für möglich halten, daß Schjulalongorn wirklich den Übergläubigen seiner Untertanen zeit und den weißen Elefanten jene abgöttische Verehrung zollt, über die so viel geschrieben worden ist. Tatsächlich haben die weißen Dichtäuter am siamesischen Hofe ihr früheres Ansehen zum großen Teil eingebüßt, und die vier Missetiere, die ich in der feenhaften Palaststadt des Königs in Bangkok gesehen habe, führen dort ein recht langweiliges Dasein. Die einzige Abwechslung bringen die festlichen Königspartys und religiösen Anzüge, in denen sie spazieren geführt werden. Sonst hat es der ganz gemeine Elefant in unsern zoologischen Gärten besser.

Die Bezeichnung „weiße Elefanten“ für die vier Dichtäuter ist überhaupt unrichtig. Weiße Elefanten gibt es in Siam nur auf der Weinwand der Staatsflaggen, auch in Dänemark aus weißem Email und mit Edelsteinen besetzt, die vom Großband des dänischen Elefantens herabbaumeln, aber einen wirklichen, lebendigen, weißen Elefanten, der die Bezeichnung „weiß“ verdienen würde, hat es wohl niemals gegeben. Ich habe während meines Aufenthalts in Siam in den Wänden des Staatlichen Jahrbuchs nachsuchen lassen, denn in diesen ist jeder weiße Elefant, der je gefangen worden ist, haarklein geschildert. Kein einziger, soweit die Geschichte Siams verzeichnet ist, war wirklich weiß, oder wie es eigentlich heißen soll, albinoartig fleischfarbig. Selbst

der berühmte „Phra Jutta“, der im Jahre 1868 unter König Phra Nara gefangen wurde, war nur hell gefleckt.

Ebenso unrichtig ist es, daß der weiße Elefant als Gottheit verehrt wird. Das Ansehen, das er nicht nur in Siam, sondern auch in Birma und sonst überall unter den Buddhisten genießt, stammt aus der frühesten buddhistischen Geschichte. Nun ist der König von Siam eingefleischter Buddhist, der einzige Souverän, der diesem Glauben huldigt, und er wird daher auch von den Buddhisten aller Länder gewissermaßen als buddhistischer Papi angeesehen. Da wäre es doch traurig, wenn er seine weißen Elefanten zum Teufel jagte! Er würde damit die heiligsten Traditionen der Buddhisten verletzen. Es geschah nämlich durch die Einwirkung eines weißen Elefanten, daß Raja Devi das Glück hatte, Mutter des Buddha zu werden, und nach dem Prinzip der Seelenwanderung soll die Seele Buddhas einmal in einem derartigen Dichtäuter gewohnt haben. Bei einer so großen Seele war es ganz selbstverständlich, daß sie einen so viele Kubikmeter Raum umfassenden Elefanten zum zeitweiligen Wohnort wählte. Kleinere Buddhistenseelen begnügen sich auch mit kleineren Tieren. Für die Anhänger Buddhas ist nicht nur der weiße Elefant, sondern überhaupt jedes Tier heilig und unberlekt, denn es könnte ja die Seele eines Verstorbenen darin stecken. Das gilt sogar, wie bekannt, von Flöhen und Läusen. In Bombay den „Dschains“, unterhalten. Dort werden Läuse und andre unangenehme Parasiten in Mehl- und Honigkuchen sorgfältig gefiltert. Wiederholt habe ich gesehen, wie fromme Buddhisten ihre Leibesgeissen ruhig ihr Frühstück am ihrem Leibe einnehmen ließen und sie dann sorgfältig fortnahmen, um sie weiterhüpfen zu lassen, oder irgend einen harmlosen Passanten unternehmens damit zu beglücken. „Heiliger Floh-rian, schübe meine Haut und beiß andre an!“ Mein Wunder, daß der weiße Elefant unter diesen Umständen erst recht angefahren ist.

König Schjulalongorn unterhält seine blonden Dichtäuter wohl nicht aus eigenem Übergläubigen. Er weiß aber, daß sein drastische Reformen die Liebe und Verehrung, die seine Untertanen ihm entgegenbringen, nicht aufs Spiel setzen. Auf einer Seite seine Popularität, auf der andern ein paar harmlose Dichtäuter, und so werden denn die weißen Elefanten auch noch in Zukunft im Königspalast Bananen und Zuckerröhren fressen. Werden nicht auch im römischen Kapitol noch die Wölfe gefüttert, deren Vorfahren die Gründer der ewigen Stadt säugten? Halten nicht auch die Berner eine ganze Anzahl Bienen im Wärentzwinger der Schweizer Kapitale? Vergöttern nicht Tausende alter Jungfer bei uns ferne kleine Kötter? Warum soll dann Schjulalongorn nicht auch Elefanten halten?

Mit einer gewissen Spannung betrat ich in der märchenhaften Palaststadt von Bangkok die hohen Gebäude, in welchen die vier Missetiere, jedes in einer eignen Abteilung, untergebracht sind. Es wäre noch Platz für mehr vorhanden, und je mehr ihrer in den Dschungeln am Siam gefangen werden, desto glücklicher ist es für das Land. Hier ist schon eine ganz achtbare Zahl, und es hat Unglückszeiten gegeben, wo gar keiner vorhanden war. Doch ist die Qualität der vorhandenen Tiere recht minderwertig, woraus man heileibe nicht Schluß auf die Regierung selbst ziehen darf. Die ungeheuren pachydermischen Majestäten zeigten sich mir in nichts weniger als heiserer Farbe. Sie sind wohl von etwas hellerer, wärmerer Farbe als die übrigen Elefanten des Königs und haben hinter den Ohren, auf dem Wauche und an den Seiten quadratmetergroße schmutzige fleischfarbige Flecken. Ihre kleinen, klugen Augen sind gelblich-rot, ihre wenigen Borsten weiß, ähnlich wie bei menschlichen Albinos, und in der Tat sind sie auch nichts anderes als Elefanten-Albinos. Alle stehen im Vollbesitz ihrer elefantischen Reize: ihre ungeheuren flügelartigen Ohrlappen sind nicht zerkratzt und durchlöchert von den Stacheln roher Kornaks, alle erfreuen sich ihrer pupigen kleinen Mattenschwanzchen, die in der Wildheit bei Kämpfen mit andern Elefanten häufig „flöten gehen“, und vor allem besitzen sie ihre gewaltigen Stoßzähne. Bei dem einen Elefanten sind diese Stoßzähne von Manneslänge, den Wert eines siamesischen Rittergutes repräsentierend, und laufen nicht parallel zueinander nach vorn, sondern so gekrümmt, daß die Spitze des linken Zahnes auf der rechten, die des rechten Zahnes auf der linken Seite des Kopfes steht. Die riesigen Tiere sind durch

starke, zähe Notanghingen an den Vorderfüßen gefesselt und dabei ist noch je ein Hinterbein an einem massigen Holzpfahl festgekettet.

Jedes Tier hat seinen eignen leichten Stall, so groß wie der Audienzsaal im Königspalast, und kleine, vergoldete Buddhafiguren in Mauerischen deuten ihre Beziehungen zu dem Stifter des Buddhismus an. In der Mitte jedes Stalles befindet sich eine plattformartige Erhöhung und auf dieser steht der Elefant, beschmutzte Malereien an den Wänden und ein früher vergoldeter, jetzt aber sehr verbläuter Baldachin über jedem Elefantenbau sind noch Überbleibsel ihrer Herrlichkeit unter den frühesten Königen von Siam. Bei meinem Eintritt erhob sich der Führer der auf den Knien vor den Tieren liegenden Wärter und rief ihnen „Schul! Schul!“ zu. Darauf hoben sie salbterend ihre Müssel senkrecht empor, wie Soldaten ihre Gewehre präsentieren. Als ich mich dem ältesten Elefanten nähern wollte, fielen mich die Wärter angsterfüllt zurück, und mein Begleiter, ein Kammerherr des Königs, erklärte mir, die Tiere wären den Anblick von Europäern nicht gewohnt, sie könnten mir möglicherweise übel mitspielen. Hr. de Beauvoir, der in den siebziger Jahren den Herzog von Penthièvre auf seiner Reise nach Siam begleitet hat, erzählt in seiner Reisebeschreibung, der weiße Elefant, den er dort gesehen, sei bedeckt gewesen mit goldenen Spangen, goldenen Halsbändern, Amuletten und Edelsteinen. „Man reichte ihm seine Mahlzeiten auf Schüsseln aus kostbarem Metall, sein ziffeltes, und das für ihn bestimmte Trinkwasser wurde in prachtvollen Gefäßen aufbewahrt.“ Das war noch unter König Mongkut, dem Vater des jetzigen Königs. Von diesen Herrlichkeiten habe ich nichts mehr bemerkt. Die vierbeinigen berüchtigten Gottheiten, diese Paladine des Königreichs, vor denen das ganze Volk auf allen vieren lag, standen da, gerade so wie andre Elefanten. Täglich werden sie spazieren und zum Baden geführt, und dann begleitet sie allerdings ein Tröb von Beamten und Dienern, die dafür zu sorgen haben, daß sie nachher mit Amarninbenwasser gehörig abgerieben werden. Dadurch soll nämlich die Haut eine hellere Färbung erlangen. Ob das erwiesen ist, weiß ich nicht. Jeder, den es interessiert, kann es ja am ersten besten Regier selbst ausprobieren.

Es gibt aber auch jetzt noch Gelegenheiten, wo die weißen Elefanten in ihrer altüberbrachten Paradedressen mit allerhand mythologischen Dekorationen erscheinen. Vornehmlich bei den aller Beschreibung spottenden religiösen Festlichkeiten und königlichen Prozessionen. Dann tragen sie goldstrotzende Geschirre und prächtig gestickte, mit Edelsteinen besetzte Decken. Die auf ihren Köpfen stehenden Bernalz flecken in Prunkgewändern und lenken die Tiere mit goldenen Leihafen, während je vier in Schlarlach gekleidete Bagen zu ihren Seiten einherkriechen. Jedem Elefanten folgt sein Hofstaat, Kammerherren und Diener, während die Wärter auf großen silbernen Platten allerhand Lederbissen, hauptsächlich Zuckerröhren und Bananen, nachtragen. Das liebe Volk hat seine Freude daran und wirft sich vor den Misset-Majestäten ehrfurchtsvoll in den Staub.

Mit den großartigsten Festlichkeiten ist der Empfang eines neugefangenen weißen Elefanten verbunden, denn das wird im ganzen Reich als glückbringend angesehen. Unter altüberbrachten Zeremonien wird das Tier zunächst nach der früheren Landeshauptstadt, Nhatich, gebracht. Diese ist bis jetzt das Hauptquartier der siamesischen Elefanten gebieten. Dort sind die Stallungen der Kriegselefanten des königlichen Elefantentorps, dort befinden sich auch die kolossalen Hallen und Eingänge (Kral) zum Fangen wilder Elefanten. Zum Empfang des neugefangenen „Weißen“ wird von den Astrologen ein glückverheißender Tag festgesetzt, und die vom König bestimmten Würdenträger sowie der neue Hofstaat begeben sich nach Nhatich. Dort wird der ungewöhnlich eingetragene Elefant auf ein festlich geschmücktes großes Floß gebracht, und umgeben von seinem Personal treibt das Tier den Menam abwärts nach Bangkok, wo die Flußufer mit Hunderttausenden von Menschen, der Fluß selbst mit Tausenden von Booten bedeckt ist. In der Nähe des Haupteingangs zum Königspalast wird das Floß an zwei tollkühnere Fußdicke Ledholzpfähle festgebunden und das Tier zunächst in einen großen, eigens dafür erbauten Pavillon gebracht, wo es zwei Monate lang bleiben muß, um durch allerhand Götusopfer von den bösen Geistern befreit zu werden, die es begleiten könnten. Nirgend ist die Götterfurcht größer als in Siam. In der

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer.

(26. Fortsetzung.)

„Nur begehrt womöglich noch die Dummheit und heiratet sie,“ sagten die Offiziere der schwarzen Husaren, mit denen er nicht nur offiziell, sondern auch intim verkehrte. „Ich was, er wird sie zu seiner Maitresse machen,“ raunten sich aber offen die andern zu, wenn des Abends bei Wolff das Kulkbacher Bier ihre Köpfe erhitzt hatte. Es geschah aber weder das eine noch das andre. Olga Radowska war klug geworden, denn sie hatte bereits eine trübe Erfahrung hinter sich. „Sie sind mir nicht gleichgültig, Graf,“ sagte sie beim Abschied. „Von allen Männern, die ich kenne, sind Sie vielleicht der einzige, der mir imponiert. Ich werde Sie nicht vergessen. Wenn Sie mich rufen und ja sagen, dann werde ich Ihre Königin sein. Sie sollen es nicht zu bereuen haben.“

Er rief sie nicht und sagte nicht ja. Durch die trübe Ehe, die er bereits hinter sich hatte, war ihm die Lust, nochmals zu heiraten, verleidet. Damals schwam er noch in eitel Gold, ohne tief verschuldet zu sein, und so genos er sein junges Witwerdasein in vollen Zügen. Mit Olga in loser Beziehung durch das Leben zu tändeln und sie in Samt und Seide zu wickeln — ja! sich ewig an sie zu ketten — nein!

Lange hörte er nichts von ihr, bis sie ihm als Frau Dulters in den Weg lief. Zwar nur flüchtig, aber es genügte doch, um beide wieder Feuer und Flamme werden zu lassen. Sie schrieben sich „poste restante“. Lange widerstand sie, dann gab sie doch nach. Er sah sich an jenem Abend in Abwesenheit ihres Mannes in ihr Haus schleichen, sah sich in Seligkeit in ihrem Zimmer, sah sich dann Arm in Arm mit ihr im Walde, heiße Liebesworte austauschend. Dann bemerkte er ihre Unruhe, lachte sie tändelnd aus, bis sie aufschrie: „Mein Mann!“ Er hörte eine männliche Stimme, die ihm wie Donner in den Ohren krachte, ent-

floh in rasender Eile, die Feigheit auf den Ferfen, und vernahm dann mit Schauern das rollende Echo eines Schusses. Nur einige Augenblicke schöpft er Atem, dann lief er ganz unavaliermäßig weiter. Teufel auch: wenn solche Dinge im Spiele waren, dann war wahrhaftig nicht zu spaßen. Ein eiferfüchtiger Ehemann war unberechenbar, zumal, wenn er seine Ehre verteidigte. Dieser schien einer zu sein, der kurzen Prozeß machte — gleich tabula rasa ohne jegliches Verhör.

Als er dann in den Zeitungen von dem „Selbstmord“ las, war er mehr verblüfft als überrascht. Das war eine Wendung, die er nicht erwartet hatte. Olga Radowska sich erschossen? Nein, das konnte nicht möglich sein! Er hatte doch deutlich den Mann gesehen und einen Schuß gehört. Dieses „einen Schuß gehört“ machte ihn dann lachen. Denn woher mußte er, daß gerade Dulters geschossen haben sollte? Konnte sie der Schmach der Peitsche (denn sie hatte ihm gesagt, daß ihr Mann sie peitschen würde, wenn er von ihrem Treiben erfuhr) nicht einen freiwilligen Tod, begangen unter Einwirkung des Augenblids, vorgezogen haben? Eine innere Stimme jagte ihm das Gegenteil; der Edelmann in ihm bäumte sich auf gegen himmelschreiendes Unrecht, das unbestraft von dannen ziehen sollte. Aber der Selbsterhaltungstrieb des „lebensklugen Mannes“, was eigentlich nur eine Umschreibung für selbstthätige Feigheit war, raunte ihm zu, seinen Namen mit der „Affäre“ nicht zu verbinden. In solchen delikaten Dingen, wo es sich um Ehrbruch handelt, scheint man die öffentliche Hofstellung eines wohlakkreditierten Namens und handelt am besten wie der Vogel Strauß, der seinen Kopf in den Sand steckt, um nicht gesehen zu werden. Die öffentliche Meinung hatte sich für den Selbstmord entschieden, ergo mußte es auch dabei sein Bewenden haben, denn die öffentliche Meinung hatte immer recht.

Und nun hatte er plötzlich erfahren, daß der Vorfall damals sich doch ganz anders verhalten habe. Lieblich hatte in der Eile zwar nur ganz zusammenhanglos berichtet, aber wie der Blitz war ihm, Lux, sofort die nötige Erkenntnis gekommen. Was für ein prächtiger Beobachter, dieser

Dulters! Ein großer Satiriker auf sich selbst, der die Eigenberpöthung so weit trieb, sich in andre Gewandung und in andre Zustände hineinzuüberziehen. Ein graufiges Märchen aus Tausendundeiner Nacht.

„Haben Sie noch Freunde in Livland?“ fragte er unwillkürlich.

„Ich hatte welche,“ klang es kurz zurück.

„Waren Sie selbst schon da oben?“

„Aber selbstverständlich, Herr Graf.“ Diesmal lachte Dulters breit und laut auf. „Sonderbare Frage. Ich war nicht in Livland gewesen. Ich kenne das ganze Baltienland wie meine Westentasche.“

„Bitte um Entschuldigung für meine naive Frage. Es wäre auch wirklich unerhört, wenn ein Mann wie Sie nicht in Livland gewesen sein sollte.“ Graf sah lachte mit, aber doch in vornehmer Zurückhaltung. Lautes Lachen fand er stets plebejisch. Wieder glitt sein Blick aus den halbverschlossenen Augen zu Dulters. Dann rühte er plötzlich weiter nach rechts.

Dulters dagegen rechte sich sogleich nach links. „Sitzen Sie zu eng, Herr Graf?“

„Nein, nein — ich danke. Ich sitze ganz behaglich.“

„Wir sind ja auch gleich am Ziele. Eine Schweißwetter heute.“

Lux befand sich durchaus nicht so behaglich. Denn plötzlich flöste ihm Dulters Grauen ein, das durch diese trübe, winterliche Stimmung noch erhöht wurde. „Ein Mörder sitzt neben dir,“ war sein Gedanke, der immer wiederkehrte. Allerdings ist es kein Mörder aus gemeiner Motiven, aber er hat sie doch meuchlings erschossen, das steht fest.“ Plötzlich aber, als Dulters den Kopf wandte und ihn wie gleichgültig groß anblickte, als erwartete er, die Unterhaltung wieder aufgenommen zu sehen, vermochte Graf Lux den Blick nicht auszuhalten. Er wischte sich die Augen, als wäre ihm etwas hineingekommen.

Und als Dulters das sah, sagte er wieder gemächlich: „Die naßen Wotten meinen es gut. Wo die Hühner liegen, da bleiben sie fleben.“

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich Casper



Größtes
Spezialhaus
für
moderne Herren-
Jünglings- und
Knaben-Kleidung
Breiteweg
133

Ecke Dreieckstraße

Jackett-Anzüge neuste Dessins in Doppelstreifen und Revers 12-55
Gehrock-Anzüge aus feinstem Samengarn, Diagonal, Drapée usw., besonders sorgfältig und schön gearbeitet 25-60
Paletots u. Ulster das Beste der Saison, entzückende Muster, moderner Schnitt 12-45



Phantasiwesten
2 1/2 bis 14 Mk.

Beinkleider
2 1/2 bis 16 Mk.

Radfahrer- und Sport-Anzüge
10 bis 30 Mk.

Sommer-Joppen
von 1.50 Mk. an

Lüster-Jackets
3 bis 12 Mk.

Spezial-Abteilung:

Kleidung für große corpulente, kleine untersekte und große schlant gewachsene Herren.

Arbeits- und Schutzanzüge für alle Gewerke.

Loden-Pelerinen 6.50 bis 24 Mk.
 Jünglings-Anzüge hochlegant 9 bis 33 Mk.

Knaben-Anzüge

in 30 verschiedenen geschmackvollen Fassons
2.75-18 Mk.

Waschanzüge von 1.50 Mk. an

Knaben-Hosen von 90 Pfg. an



Ich bitte, die Ausstellung moderner Sommer-Garderoben in meinen Schaufenstern gefälligst in Augenschein zu nehmen.

Unerreicht sind unsere Spezialmarken!



Echt Box calf- und Chevreau-
Herren-Stiefel
und
Damen-Stiefel
jedes Paar **7.50**

Schuhwarenhaus Masting & Co.

Nr. 14 Alter Markt Nr. 14 4469

Backbutter!

Zum Feste geben wir wieder unsere Kaiser-Otto-Margarine, täglich frisch gebuttert, wirklicher Ersatz für Naturbutter, zu Engros-Preisen an Private in jedem Quantum ab 4394

Margarine-Fabrik Edithoring 2a

Farben, Lacke, Bleiweiß, Sichel-
leim, Leim usw., streichfertige Del-
farben, in 5 Stunden trocknend, Pfund 40 Pfg.,
Lackfarbe die 2-Pfund-Düchse 1.40 Mk.
4463 Billige Preise bei 10 Prozent Rabatt

Die anerkannt besten Pinsel und
Deckenbürsten finden Sie bei

Udo Becker

Sudenburg, Halberstädter Str. 50.



Sudenburg

37 Halberstädter Str. 37

Die umfangreichste
Auswahl 4254

Kinder-Anzüge
Knaben-Anzüge
Herren-Anzüge

in modernsten Stoffen
und elegantesten Formen

Auch Maßanfertigung

Theodor Kraft

Herren- und
Knaben-Konfektion.

1 rot. Plüschsofa, 1 nußb. Trumeau
unter Preis
1984 Wilhelmstraße 12.

Seit 22 Jahren

Tapeten

in neusten Mustern zu
billigsten Preisen

nur Jakobstrasse 47.

Ludwig Schröter
Magdeburg. 4286

Wollen Sie gebrauchte oder neue
Möbel pp. vorteilhaft einkaufen, so
bemühen Sie sich bitte nach dem

Möbelmagazin Hundshurger Str. 1
Neelle Ware! 1964
Sulante Bedienung! Billige Preise!

Diese Woche
ausnahmsweis billige Preise

für
Damen-Konfektion
Weiß- und creme Gardinen
Luch- und Plüsch-Portieren
Teppiche und Decken.

ferner
Die neusten Wollmusseline
Die neusten Waschstoffe
Die neusten weissen und creme Waschstoffe
Die neusten Knaben-Waschstoffe
Handtücher und -laken
Steppdecken mit Woll- u. Baumwollfüllung
sowie große Posten
fertiger Wäsche für Herren und Damen und
große Posten Schürzen in großer Auswahl außer-
ordentlich billig.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft
Große Marktstraße 8.

Sudenburg

37 Halberstädterstraße 37

Farbige 4254

Schuhe u. Stiefel

Sandalen

Segeltuchschuhe

Lastingschuhe usw.

in größter Auswahl
besten Qualitäten und zu
billigsten Preisen.
Theodor Kraft
Schuhwarenlager.

Burg.

Burg.

Zum Pfingstfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in Knaben-Anzügen, welches mit allen Saison-Neuheiten in Fässon und Muster ausgestattet ist, von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen.

Unübertroffen in Auswahl!

4462

Knaben-Anzüge

— Joppen- und Jacken-Fässon —
für das Alter von 2 1/2 bis 8 Jahren
von 3.50 4.— 5.— 6.50 7.— bis 11.— M.
gezwirnte Stoffe
von 2.50 3.— 3.50 4.— bis 6.50 M.

Knaben-Anzüge

Blusen-Fässon
für das Alter von 2 1/2 bis 8 Jahren
gemusterte Stoffe von 4.— 5.— 6.50 bis 13.— M.
blau Cheviot von 3.— 4.50 6.— bis 14.— M.
blau u. grau Kaningarn v. 6.50 7.— 9.— 6.18.— M.

Knaben-Anzüge

Jackett-Fässon
für das Alter von 8 bis 14 Jahren
Alle Stoff-Neuheiten in Cheviot u. Buckskin
von 6.— 7.50 9.— 10.— 12.50 bis 20.— M.

Knaben-Anzüge

Blusen-Fässon
für das Alter von 8 bis 12 Jahren
grau, blau, gemustertes Cheviot
von 10.50 12.— 14.— bis 19.— M.

Knaben-Anzüge

in Waschstoffen, Joppen-Fässon
für das Alter von 2 1/2 bis 8 Jahren
von 2.50 3.25 4.— bis 6.— Mark
Einzelne Joppen und Leibchen-Joppen
in großer Auswahl.

Knaben-Anzüge

in Waschstoffen, Blusen-Fässon
für das Alter von 2 1/2 bis 8 Jahren
von 1.50 2.— 3.25 4.— 5.50 bis 9.— M.
Einzelne Blusen und Hosen
Auch in Größen f. d. Alter v. 8 b. 12 Jahren vorrätig

Es wäre für jeden von Interesse, der für das Pfingstfest Einkäufe in obigen Artikeln zu machen hat, mein kolossales Lager zu besichtigen. Führe nur reelle, gute Qualitäten bei billigen, aber festen Preisen. Kein Fordern und Bieten, jeder Preis ist offen verzeichnet.

Umtausch nicht konvenierender Sachen bereitwillig.
Auswahlfendungen zu jeder Zeit, auch nach anßerhalb.

Stücken zu den bei mir gekauften Sachen gratis
:: :: :: und bitte zu verlangen. :: :: ::

Herm. Günsche

Schartauerstraße 5 Burg Schartauerstraße 5
Größtes Spezialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Billige Schuhwaren
Kleinfeld 4024
Duden, Schönebecker Str. 98.

Eleg. Kassen-Kinderwagen,
Sitz- und Liegewagen u. Werb.,
Gummireifen, 22 M., sowie
Sportwagen erstklassig billig nur
Zabotte 3, 4, kein Laden.

Zwei kräftige Ziehunde zu
verlaufen Schwertfegerstraße 3.
Spargel täglich frisch,
Pfd. 40 u. 20 Pf.
Ehrecke, Hofaßungsstr. 45.

Wo gibt es die billigsten
Schuhwaren?
Nur Kurfürstenstr. 8 bei G. Conrad.

Burg

Zum Pfingstfeste

Burg

empfehle mein großes Lager fertiger

Herren- u. Knaben-Garderobe

in den bester größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Deutsche Herren-Moden

(Julius Moses)

4470

59 Schartauer Straße BURG Ecke Böttcherstraße
Größtes Spezialgeschäft am Platze für fertige Herren- und Knaben-Garderobe.

Burg. 4478 Burg.
Straßburger Hut-Bazar
Schartauer Straße 8
:: Hüte, Mützen, Herren-Modenartikel ::

Burg Breiter Weg 10 Burg
Empfehle meine 4478

dauerhaften Schuhwaren
als Herren-, Damen- und Kinderstiefel in Borzall, Cheviot,
Wollleder usw. in schwarz und farbig zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Barth
Reparaturen schnell und billig.
Burg Breiter Weg 10 Burg

Burg

Vereinigung der Maler, Lackierer und An-
streicher Deutschlands, Zahlstelle Burg

Den organisierten Arbeitern Burgs zur Kenntnis-
nahme, dass die Maler, welche Mitglied obiger
Vereinigung sind

Legitimationskarten

erhalten haben, die jeder auf Verlangen vorzuzeigen
hat. Wer keine Karte hat, ist nicht organisiert.

Die Ortsverwaltung Burg.

4461

Fräulein Minna Kube, welche am Montag Abend im
Prenshaus des „Fürstenhofs“
den hochinteressanten Lichtbildvortrag hielt, hat uns zum
Besten hier Bücher überlassen, deren Inhalt den Vortrag
in ergänzender Weise behandelt.

Die Bücher betiteln sich:

1. Weniger Menschen, aber glücklichere.
Die künstliche Beschränkung eines allzu reichen Kinderzuges
bei armen, tranken und geschwächten Frauen. Preis 1.00 M.
2. Gesund zu werden und zu bleiben.
Ein Wegweiser, wie wir leben müssen. Preis 1.00 M.
3. Wie werde ich schön?
Preis 1.00 M.
4. Das Geschlechtsleben des Weibes und die mangelhafte
Geschlechtsempfindung desselben. Preis 0.60 M.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Gr.-Ottersleben. Genossen! Gr.-Ottersleben

Kauft eure Fahrräder und laßt eure Reparaturen machen nur bei
Paul Schulz, Fahrradhandlung

Magdeburger Straße. 4519
Fernsprecher Nr. 4627. Fernsprecher 4627.
Ich führe die größte Auswahl vom einfachsten Tourenrad bis
zum feinsten Luxusrenner bei den denkbar billigsten Preisen und
besten Zahlungsbedingungen. Neue Räder m. G. von 58 M. an.

Neuhaldensleben. Sudenburg. In vielfachen
empfehle

Empfehle Flaschenbier, hell und
dunkel. Sämtliche Fischwaren,
Bratheringe, Sardinen, Serring
in Öl, Bismarckheringe, Mosk-
mops im einzelnen sowie in Dosen,
f. Salz- u. marinierte Serringe,
Austern, prima Landfäse,
Zigarren, Margarine u. Stücken-
butter sowie Landbrot. Bei Ent-
nahme von 24 Broten ein Brot
gratis. 4592

Robert Vorlop
Langestraße 45.

Herrn. Legel
Sudenburg
Halberstädter Str. 113
Gold, Silber, Alfenid
Uhren jeder Art
Werkstatt für Neu-
arbeiten u. Reparatur.
Spez.: Verlobungs-
ringe in all. Preislage,
Realle Bedienung!
Billigste Preise!

Damenuhr
hochgelaut, mit langer Felle,
12 M. an. Halberstädter Str. 113.

Stahnke's

Hutfabrik
Sudenburg

empfehle Neuheiten in
Klapphüten, Seidenhüten,
Fellhüten, Strohhüten
in ganz großer Auswahl und zu
sehr billigen Preisen.
Wunderbare Neuheiten in
Krautmatten, Potenträger,
Regenschirmen, Schürzen,
Gambhüben, Wäpfe.
Spez.: Mützen, bunte Wäpfe.
Streng reell und billig.
Halberstädter Str. 39 a u. 121 b.

Die Goldene Drei!

Das Pfingstfest bringt Freude und lust hinaus,
Schoßt auch manch' Sorgen der Gattin zu Haus.
Dem Sohn und den Töchtern will schnellig sie sehn,
Wenn sie am Pfingstfest spazieren gehn.
Die Rechnung teuer, da bleibt wenig Geld
Heber für Kleidung, die recht schön bestellt.
Doch fort mit den Sorgen! Die Goldene Drei
Auf der Jakobstraße ergänzte aufs neu
Ihr Lager zu Pfingsten. Reichlich sortiert
Breitet zum Kauf jedem, der's dort probiert,
Ihre billiges Geld allein hier am Ort
Den Anzug, Gut, Hosen und Westen sofort.
Bei J. Sorger wird man die Sorgen los,
Denn Kauf denkt man freudig: Das ist famos,
So schöne Anzüge, modern guter Schnitt,
Für so billig Geld — die nehme ich gleich mit.

J. Sorger

Jakobstr. 3 Goldene 3
4478 Größte Auswahl in
Herren- u. Knaben-Konfektion sowie Arbeitergarderobe
Berufsbekleidung :: Hüte und Mützen etc.
Gute Qualitäten. Billige Preise.

Ab. Brennecke Sudenburg
Ecke Westendstr.

Jetzt wird
es Zeit!



Ihre Fahrräder insstand setzen zu lassen,
falls Sie irgendwelche Reparaturen
ausführen lassen wollen, so wenden
Sie sich an unser Firma, welche Ihnen
für prompte, gute und auch billige Be-
dienung garantiert. Pneumatikdocking
i. d. v. J. an. Neue Räder v. 50 cm.
u. 60 cm. Motor-Räder, neu u. gebraucht
Schnellläufer Räder von 10 u. an
Luftschlauch von 2 u. an. Alle
Zubehörtteile spottbillig.
Antonie Abzahlungen.

Albert Brennecke, Sudenburg
Inhaber: Janny Brennecke
Ecke Westendstr. — Fernspr. 1938.

Strabburg. Hutbazar

Hut. Otto Kihne.
Herren-Strohüte
RM. 0.95 1.25 1.50 2.00 2.80
besond. gr. Auswahl farb. Bänder
Knaben-Strohüte
RM. 0.35 0.50 0.75
— Echte Panamas —
RM. 10.50 12.50 15.— 25.—
Zellulosehüte 1.50 2.80
Perrenwäcker, Sametten
Spazierhüte 4389

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Donnerstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Sitzung bei Lichteberg.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen. 2. Kassenbericht vom 1. Quartal
1907. 3. Besprechung des Jahresberichts. 4. Vor-
trag über die internationalen Beziehungen der Ge-
werkschaften. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Paul Ballerstedt, Schuhwarenhaus

Breiteweg 261
Täglicher Eingang in Frühjahrs- und Sommerschuhen.
Boxcall-Herren-Stiefel Mk. 8.00
Boxcall-Damen-Stiefel Mk. 7.50
Solide Preise!
Moderne Fassons!

Wichtig für Damen!

Kostümröcke

Wert bis 10 Mk. Jetzt nur 3 u. 5 Mk.

C. Kriegsmann
Ecke Hauptwache.

Im Luisenpark Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein

Pfingst-Feier

im Garten und Saal, bestehend in
Instrumental- und Vokalkonzert

— Männerchor, Damenchor, Gemischter Chor —
Humoristische Aufführungen.

Ausführende: Jeder 100 Sänger und Sängerinnen.
Dirigenter: Kapelle des Herrn Musikdirektoren Karl Kihne.

Anfang des Gartenkonzerts 8 Uhr, der humoristischen Auf-
führungen 8 Uhr im großen Saal.

Gartenkonzert bis 11 Uhr.
Eintritt à Person 30 Pfennig.

Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder, Freunde und
Gönner des Vereins freundlichst ein.

Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, General-
probe beider Chöre im großen Saal des „Weißen Hirsches“.
Pünktliches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Verband der Hafenarbeiter u. verw. Berufsgenossen Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg.
Am 1. Pfingstfesttag früh unternehmen die Mitglieder mit
ihren Familien einen gemeinschaftlichen

Spaziergang nach dem „Turmpark“ in Salbke.

Die Kollegen der Neuen Neustadt sowie der Alten Neustadt, von
Magdeburg, Friedrichstadt und Werder treffen sich früh 7 Uhr vor
unserm Verbandsbureau, Petrisufer 3. Die Kollegen von Budau
und Sudenburg 7 1/2 Uhr an Gensons Gewächshäusern (Friedrich-
Wilhelms-Garten). — Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich daran
zu beteiligen. Auch die Kollegen aus dem Handels-, Transport-
und Verkehrsarbeiter-Verband, die gewerkschaftlich in unserem Verbands-
mit tätig sind, werden hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Farmersleben. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.

Donnerstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei C. Stiller:
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Gewerkschafts Holzapsel über Ehe und
Jugendbeziehung. 2. Regelung der Hilfskassenerinnen.
3. Beschlusstzung über ein Vereinsvergütungen. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 1985 Der Vorstand.

Theater Variété

Magdeburg, Königstraße.
Donnerstag 16. Mai — Freitag 17. Mai
2 Ausnahme-Tage

Jeder Herr auf geladene
Sitzplätze eine Dame frei!

Es soll jedem die Gelegenheit geboten sein, das degente
Eröffnungs-Programm (das nur noch 2 Tage dauert) zu sehen
und von dem Besten sich zu überzeugen.
Loge 1.00, Parterre, nummeriert 1.50, Parterre, Saal und Erbsene
1.00, I. Platz 75, II. Platz 60, Galerie 35 Pfennig.
Sonntag den 18. Mai: Neues Programm.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 16. Mai
Nixe und Maria.



Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kroppe, Flora etc.
in größter Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Sudenburg. Alle Waren

in bester Qualität empfiehlt
Paul Koch
30 Halberstädter Straße 30.

Wichtig für Herren!

Feine Herren-Anzüge
Beste Knaben-Anzüge
Waschjoppen

zu haben am billigst. u. besten bei
C. Kriegsmann
Ecke Hauptwache

Schönebeck Sozialdemokratischer Verein

Filiale Schönebeck
Am Donnerstag den 16. Mai,
abends 8 Uhr, im „Bürger-
haus“ (Saal)

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Stadtv. Haupt-
Magdeburg.
2. Abgrenzung der Filiale
Schönebeck.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Besuch bittet
Der Vorstand.

Hedwig Ehrhardt

geb. 1874
im Alter von 41 Jahren
nach wochenlangen, schwerem
Krankheitslager durch einen sanften
Tod erlöst worden ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag
nachm. 4 1/2 Uhr vom Budauer
Friedhof aus statt. 1989

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung
Magdeburg.
Nachruf.
Am Montag den 13. Mai
starb der Kollege
Julius Bock.

Wir werden sein Andenken
in Ehren halten.
Die Verwaltung.

Jeden Donnerstag: Schlachtfest

Alle Sorten fettsche Wurst.
Sonntags: 1884
Knoblauchwurst und Jauersche.
A. Gehler
N. Neustadt, Abendstraße 11

Plattblechling sucht G. Weidner,
Bismarckstraße 7.
Wickelmacherin gesucht Weinberg-
straße 27 (Baden).

Standesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 14. Mai.
Aufgebote: Reinhold Friedrich
Heinrich Winnequith hier mit Maria
Christina Franke in Salbke. Lehrer
Heinrich Winnequith in Braunschweig
mit Frieda Menging hier. Haus-
besitzer Wilhelm Seemann hier mit
Emmi Schmidt in Schönebeck.
Militärarzt Willi Müller mit
Luise Gräber. Eisenbahnarbeiter
Paul Baate mit Luise Fromm in
Viederich.

Eheschließung: Kaufmann
Otto Wulfs mit Elisabeth Vogel.
Geburten: Fanni, T. des
Zimmermanns Hermann Gasteht.
Ernst, S. des Arbeiters August
Ebert. Gertraud, T. des Arbeiters
Robert Braune. Charlotte, T. des
Gärtners Friedrich Humold. Emmi,
T. des Maschinenchloßers Arno
Müller. Alma, T. des Hilfsbreiters
August Dret. Artur, S. des Post-
boten Karl Grube. Johann, S. des
Schiffbauers Johann Knidtem.
Elisabeth, T. des Schuhmachers Fritz
Schönberg. Fritz, S. des Kauf-
manns Julius Michaleis. Clara,
T. des Arbeiters Paul Urban. Else,
T. des Arbeiters Max Thiele. Gerla,
T. des Feuerzettelassistenten Otto
Meyer.

Todesfälle: Witwe Auguste
Ehner geb. Schade, 73 J. 6 M.
13 T. Witwe Marie Fahn geb.
Kuff, 65 J. 7 M. 7 T. Privatmann
Heinrich Müller, 59 J. 7 M. 3 T.
Luise geb. Riede, Ehefrau des
Naturheilkundlichen Joseph
Sander in Dortmund, 50 J. 1 M.
12 T. Konditor Karl Blaufuß,
36 J. 5 T. Luise, T. des Arbeiters
Willy Wiedenbeck, 3 J. 26 T. Hanna,
T. des Feuerwehmanns Wilhelm
Reißhauer, 7 M. 18 T. Helene, T.
des Arbeiters Fritz Heurichs, 3 M.
20 T. Hans-Joachim, S. des Hand-
lungsgehilfen Joh. Drilling, 2 M.
23 T. T. des Monteurs Richard
Schauer, totgeb.

Sudenburg, 14. Mai.
Geburten: Elli, T. des Arb.
Fritz Hüb. Erna, T. des Laternen-
wärters Gustav Kallway. Moiss, S.
des Schlossers Joseph Reberle.

Todesfälle: Ehefr. Friederike
Rusche geb. Polenz, 57 J. 7 M. 13 T.
Präsident Karl Lanneberger, 73 J.
11 M. 5 T. Ehefr. Olga Bodebusch
geb. Hoppe, 39 J. 8 M. Ehefrau
Marla Reinhardt geb. Delschlager,
46 J. 5 M. 2 T. Arb. Rich. Busch-
horn aus Groß-Ottersleben, 28 J.
11 M. 7 T.

Neustadt, 14. Mai.
Eheschließungen: Former-
meister Heinrich Diederich mit Luise
Hohlwein. Maler Wilhelm Dillas
mit Ida Höfel.

Geburten: Hildegard, T. des
Lehrers Wilh. Hoffmann. Charlotte,
T. des Arb. Emil Gerchland. Mar-
garete, T. des Uhrmachers Otto
Heinemann.

Todesfälle: Rudolf, S. des
Fabrikarb. Karl Schüge, 1 J. 10 M.
20 T. Privatmann August Nicolai,
60 J. 5 M. 16 T. Arb.-Invalide
Karl Bings, 72 J. 6 M. 2 T. Ehe-
frau des Kaufm. Paul Bruchhoff,
Hanna geb. Zuberberg, 29 J. 5 M.
10 T. Hermann, S. des Tischler-
meisters Hermann Allen, 7 J.

Acherleben.
Geburten: S. des Bauführers
Joseph Borwald. S. des Ingenieurs
Johannes Bente. S. des Büfettiers
Hermann Bergt. S. des Konditors
Otto Henkel. S. des Konditors
Adolf Gamsch. T. des Bergbau-
August Meyer. T. des Schaffners
Gustav Erbe.

Todesfälle: Arbeiter Stanis-
laus Horzyl, 19 J. Hedwig, T.
des Obermaschinenmeisters Daniels,
1 J. 15 T. Gertraud, T. des Buch-
machers Gustav Schüge, 15 T.
Willi, S. des Bergarbeiters Hermann
Ritbe, 1 M. 16 T.

Staffort.
Eheschließungen: Regierungs-
baumeister Friedrich Klaus in Leo-
poldshall mit Anna Caspar hier.
Geburten: T. des Kessel-
schmieds Otto Hennrichs. T. des
Lehrers Willi Richter.

Todesfälle: Otto Reichmann,
8 M. Ehe Degen, 6 M. Alois
Reiffing, 2 J. Friedrich Stein, 8 J.



Maggi's Gekornie
Fleischbrühe
Mehrere 4396
! Schlosser!
geschäuft für dauernde Arbeit.
Bovensers Maschinenfabrik
Beverage, Prov. Hannover.

Herrn Oberlandesgerichtsrat Meyer, den Termin abgesetzt und einen neuen Termin auf den 20. Juni anberaumt.

Die vier Sozialdemokraten im Rüricher Stadtrat erhielten folgende Departements zugewiesen; Bogelwanger das Polizeiwesen, das er schon in den Vor Jahren einmal verwaltete, Erlmann das Gesundheitswesen wie bisher, Hoff eine Abteilung des Bauwesens wie bisher und Albt das Steuerwesen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Mai 1907.

Der Streikführerverein der Gelben hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, in der weiblich nicht nur — was ja selbstverständlich ist — auf die Sozialdemokraten, sondern auch auf die Tisch-Bundischen Gewerbetreue geschimpft wurde, weil diese in einer Versammlung gegen die Gewerbetreue und den Verband reichstreuwer Arbeiter Stellung genommen haben. Im Gegensatz zu den „Roten“ wurden die „Grüne“ als „Rosarote“ bezeichnet. Der reichstreuwer Verband sei, entgegen den Behauptungen der Grüns, keine Gewerkschaft und werde es auch nicht werden. Der Verband sei vielmehr eine ausgesprochene politische Organisation. In diesem Verbande ständen alle Verufe Unterkunft und Zusammenschluß, wenn sie nur auf patriotischem und reichstreuwer Boden ständen. Der Verband halte es auch von seinem politischen Standpunkt aus für verwerflich, wenn fortgesetzt Streiks in Szene gesetzt werden. Es solle ihm gar nicht ein, das Koalitionsrecht seiner Mitglieder zu beeinträchtigen; jeder könne sich selbst koalieren, wie er wolle, aber dem fortwährenden Säen von Haß und Zwietracht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wolle sich der Verband nicht anschließen. Er erachte es als himmelschreiendes Unrecht, daß Leute, die mit ihren Verhältnissen zufrieden sind, von auswärtigen Agitatoren gezwungen werden, die Arbeit niederzulegen; hierdurch sei schon oft das größte Elend in die Arbeiterfamilien hineingetragen worden. Die Arbeitgeber seien durchaus nicht die Blutsauger, als die sie von sozialdemokratischen Gegnern hingestellt werden; sie wüßten ganz genau, daß sie mit einem ständigen Personal viel leistungsfähiger sind, als wenn sie immer wieder mit neuen Arbeitern zu tun haben. Eine Organisation, die fortwährend Unfrieden säe, nütze keinem Arbeiter, sondern schade ihm nur.

Ein sonderbarer Standpunkt! Das Koalitionsrecht soll nicht beschnitten werden; wenn aber die Arbeiter sich koalieren, um ihre Lage zu verbessern, dann sagen die Reichstreuen: Hakt, so weit geht das Koalitionsrecht nicht! Die Arbeiter über die mißlichen Verhältnisse, in denen sie leben, aufklären, heißt bei den Gelben: Haß und Zwietracht säen. Und solche Leute sind noch unbedarft genug, von sich zu sagen, das Koalitionsrecht werde von ihnen nicht angefaßt.

Der bekannte Herr Haase beschwerte sich darüber, daß man die Reichstreuen „Streikbrecher“ nenne. Wie um seine Worte Ärgern zu fragen, wurde zum Schluß der Versammlung in bezug auf den Streik in den Aberscheu Metallwerken — an dem bekanntlich Mitglieder aller Organisationen beteiligt sind — mitgeteilt, daß dort nicht bloß Mitglieder des Verbandes reichstreuwer Arbeiter eingestellt werden, sondern daß auch Leute dorthin geschickt werden können, von denen man überhaupt überzeugt ist, daß sie nationale Gesinnung pflegen. Ist ein zwingender Beweis dafür möglich, daß die Gelben in Wirklichkeit Streikbrecher sind? Der Hauptgrund dieser „ausgesprochen politischen“ Organisation ist Streikbruch zu treiben. Schmählicher können Arbeiterinteressen nicht verraten werden und verächtlicher kann eine Gesellschaft nicht sein wie diese, die offen dem Streikbruch huldigt und sich dabei Arbeiterorganisation nennt. Das ist einfach eine Schändung des Wortes „Arbeiter“.

— Aus der hiesigen Metallindustrie. Die Aktiengesellschaft n Firma Gebüder Böhm, Magdeburg-Neustadt, gibt bekannt, daß in der am 13. d. M. abgehaltenen Generalversammlung die Dividende nach reichlichen Abschreibungen und sehr vorsichtiger Bewertung der Inventuren auf 8 Prozent festgesetzt wurde. Es wird angekündigt, daß auch für dieses Jahr ein günstiges Resultat erwartet wird, da bis jetzt schon wieder belangreiche Aufträge besonders in Drehmaschinen, Schiebermaschinen, Eisenbahn-Zeuteilmaschinen, Hebeltransen und Aufzügen eingegangen sind und eine größere Zahl in sicherer Aussicht steht. Auch dieser Bericht zeigt, daß die Unternehmer in der Metallindustrie gute Ernte halten, daß aber auch das Verlangen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lebensbedingungen nicht nur berechtigt, sondern auch in bester Weise durchführbar ist. Verächtlungen die Direktoren und der Aufsichtsrat das letztere, dann wird einer „der unvorhergesehenen Umstände“ in Wegfall kommen, von welchem im Bericht die Rede ist.

— Das Gewerkschaftskartell hält am Donnerstag abend eine Sitzung bei Büchtersfeld ab. Die Tagesordnung ist aus dem Fenster in der gestrigen und heutigen Nummer der „Volkstimme“ ersichtlich.

— Das Ende vom Liede. Nachdem unumkehrbar 2 Wochen verfloßen sind, seitdem der Steuermann Markmann einem Raubmörder zum Opfer fiel, wird bekannt gemacht, daß auf die Entdeckung des unbekanntlichen Mörder eine Staatsprämie von 500 Mark ausgesetzt ist. Außerdem ist den bürgerlichen Zeitungen ein umfassender Bericht aus der Ulrichstraße zugegangen, worin alles, was die hiesige Polizei in dieser Angelegenheit ermittelt hat und ermitteln konnte, noch einmal zusammenhängend angeführt wird. Jrgendwelche neuen Tatsachen, die zur Aufklärung des Mordes dienen könnten, sind in diesem Bericht nicht mehr enthalten. Ausdrücklich wird erklärt, daß alle Vermutungen, eine bestimmte Verdachtsrichtung zu finden, bis jetzt vergeblich gewesen sind. Damit wird zu gleicher Zeit erklärt, daß die Kriminalpolizei keine große Neigung mehr hat, nach der fieberhaften Tätigkeit, die sie in den verfloßenen 2 Wochen entfaltet hat, noch weitere Anstrengungen zu machen. Als vollständig überflüssig erscheint uns der Hinweis, die Führer und die Bemannungen der Wasserfahrzeuge möchten ihrerseits zur Ermittlung des Täters mit beitragen, auch der Behörde schleunigst Nachricht geben, wenn Tatsachen bekannt werden, welche die Verfolgung ermöglichen. Wenn der Täter unter den Bemannungen der Wasserfahrzeuge zu suchen wäre, dann ist hundert gegen eins zu wetten, daß er bereits gefundener wäre. Uns will scheinen, daß, wenn die Polizei die Hilfe der Presse sofort in Anspruch genommen hätte, vielleicht das Resultat ein anderes gewesen wäre.

— Vermißt wird seit Sonnabend früh 7 1/2 Uhr der 17 jährige Kaufmannslehrling Mag. Pott von hier, Viktoriastraße 1 bei seinen Eltern wohnhaft. Der junge Mann hat sich um die angegebene Zeit aus der elterlichen Wohnung entfernt, um in das Geschäft zu gehen, ist aber dort nicht erschienen, auch nicht wieder in die Wohnung zurückgekehrt. Der Verschwindene war 1,69 Meter groß, hat volles rundes Gesicht, kurzgeschneidenes Haar und etwas nach vorn geneigte Haltung. Sein Kleid war er mit graugrünem Jacketanzug, schwarzem, feinem Hut, Stehuhmlegebogen mit rötlicher gefärbter Schleife und schwarzen Schuhschleusen. Wer über den Verbleib des A. irgendwelche Angaben machen kann, wolle sich an die Eltern wenden.

— Ein großer Menschenauflauf entstand am Mittwoch mittag gegen 1 Uhr auf dem Alten Markt. Die Ursache waren die durch-

gehenden Pferde des Fleischermeisters Schirmer, die vom Johannisberg aus angefahren kamen und in die Gemütsstände hineinfuhren. Das Geschrei der Händlerinnen ob dieses Vorkommnisses war einfach fürchterlich. Um den Schaden, den eine Gemütsfrau davontrug, zu beden, wurden vom Besitzer der durchgehenden Pferde gleich an Ort und Stelle 20 Mark deponiert. Die Pferde wurden schließlich vom Publikum aufgehakt.

— Städtische Sommerkonzerte. Die Sommerkonzerte des städtischen Orchesters beginnen am 16. Mai im Friedrich-Wilhelms-Garten, am 21. Mai im Stadttheater-Garten und am 22. Mai in der „Wilhelma“. Die Konzerte im Friedrich-Wilhelms-Garten finden, wie in den Vorjahren, am Montag und Donnerstag jeder Woche statt. Alle 14 Tage Montags wird das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 66 (Musikdir. Breckau) im Friedrich-Wilhelms-Garten konzertieren. Im Stadttheater-Garten finden die Konzerte regelmäßig Dienstags und Freitags jeder Woche statt. Bei ungünstiger Witterung werden diese Konzerte eventuell im „Friedrichshof“ (Eing. Viktoriastraße) abgehalten werden. In der „Wilhelma“ werden die Konzerte an jedem Mittwoch veranstaltet. Bei ungünstiger Witterung werden die Konzerte in der großen Konzerthalle stattfinden. Die Steinbruchsanlagen werden an den Konzerttagen geöffnet sein. Die Volkskonzerte finden alle 14 Tage Montags oder Sonnabends mit Lokal- und Stadtteilwechsel statt und werden besonders bekannt gemacht werden. Die Sommerkonzerte des städtischen Orchesters sind wiederum der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Rudolf Fischer übertragen. Die städtischen Kapellmeister: Musikdirektor Krug-Mahlke und städtischer Kapellmeister Büchlich werden jeder eine Anzahl Sommerkonzerte leiten.

— Theater Variétés im Zirkus-Gebäude. Die neue Direktion des Theater-Variétés ist in der rühmlichsten Weise bemüht, das Magdeburger Publikum zu der Ueberzeugung zu bringen, daß sie es sich speziell angelegen sein läßt, nur höchst degente, sorgfältig ausgewählte Darbietungen im Rahmen eines feiner Familien-Programms zu bringen, von der durchaus richtigen Auffassung ausgehend, daß nur gute, wirklich saubere Leistungen auf die Dauer ein Publikum zu fesseln und zu befriedigen imstande sind. Um nun den weitesten Kreisen Magdeburgs und der Umgebung Gelegenheit zu geben, sich über die Qualität des Eröffnungsprogramms unter der neuen Direktion ein Urteil zu bilden, hat sich die Direktion entschlossen, an den beiden letzten Tagen dieses Programms, am Donnerstag und Freitag dieser Woche, jedem Herrn zu gestatten, auf sein zum Sitzplatz berechtigendes Billet eine Dame vollkommen frei einzuführen. Zweifellos wird die neue Direktion durch dieses Entgegenkommen die Sympathie ihrer Freunde beträchtlich vergrößern. Wie uns die Direktion noch mitteilt, wird sie am kommenden Sonnabend mit einem neuen Programm herauszutreten, zu dem sie sich das ausgezeichnete Bieneusteinische Völler Ensemble verpflichtet hat, das sich unstreitig im Fluge die Gunst des Publikums erobern wird. Zwei Entakter „Am Bosphorus“ sowie „Der Badeengel von Ostende“ werden Zeugnis ablegen für das Können des Ensembles. Daneben werden Künstler, u. a. Vuitier, der beste komische Radfahrer u. das Programm vortrefflich vervollständigen.

— Hinweis. Der heutigen Nummer liegt für Neue Neustadt, Barleben, Rothensee und Obendorf ein Prospekt der Schuhwarenhandlung von Martin Holz, Lüneburger Straße 30a, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Soziales.

Preussischer „Geist“.

Der Minister des „Geistes“ in Preußen, Herr v. Studt, hat seinem Ruhmeskranz reaktionärer Laten ein neues Reis zugefügt. Zu Steglitz wirkt seit Jahren als Schularzt der Sanitätsrat Dr. Gerdenhain. Neuerdings hatte er den konfirmierten Mädchen der Volksschulen in Gegenwart der eingeladenen Mütter und Lehrerinnen, den Abiturienten der höheren Lehranstalten (Gymnasium und Oberrealschule) und den zur Entlassung kommenden Fortbildungsschülern in Gegenwart der eingeladenen Väter und Lehrer Vorträge über jeguelle Hygiene

gehalten. Den zur Entlassung kommenden Fortbildungsschülern war natürlich dieser Aufklärungsunterricht nicht gegeben worden, wenn man 14jährige Knaben noch nicht reif dafür hielt. Eltern, Lehrpersonen und Gemeindeverwaltung waren besonders dankbar, in der Lokalpresse kam das offen zum Ausdruck. Man hat, wie mitgeteilt wird, Herr v. Studt über den Kopf der Gemeindevorstände hinweg einfach diese Vorträge verlesen. Die Volksschulen, die Fortbildungsschulen und die höheren Schulen sind sämtlich Gemeindevorstände, und der Schulrat wird selbstverständlich aus Gemeindevorständen bezahlt. Selbst die konfirmierten Mitglieder der Gemeindeverwaltung sollen über diese ministerielle Mühseligkeit empört sein.

In Preußen-Deutschland gestattet man wohl „Kultur und Freiheit“, aber nicht die Freiheit, sich in den Dienst von Kulturaufgaben zu stellen. Preussische Kultur heißt: Gottesfurcht und fromme Sitte; preussische Freiheit: Pflicht, die Arbeit schimmerter Diktation als Staatsbürger und Christ zu fördern. Wer andere Auffassungen von Kultur und Freiheit hat, erhält den Maulkorb verordnet.

Letzte Nachrichten.

Maifeier und Damaskung.

M. Petersburg, 15. Mai. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach hier eingegangenen Meldungen hat in 14 Städten, unter andern in Astrachan, Odessa, Miga, Zerkawograd, Archangelsk die Mehrzahl der Arbeiter die Feier des 1. Mai (die in Rußland auf den 14. Mai dieses Jahres fällt) durch eine 24stündige Arbeitsruhe begangen. In 18 Städten, darunter in Riew, Michni-Novgorod, Scharlow, Rebal, Watum und Jusowka feierte ein Teil der Arbeiterschaft. In Petersburg wurden alle Berufe, Umzüge mit roten Fahnen unter Abhängen revolutionärer Lieder zu veranstalten, durch die Polizei verhindert, die jede Menschenansammlung gestreute. Bei einer solchen Gelegenheit kam es in der Petersburger Vorstadt Lechnoi zu einem Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und einer Arbeitergruppe. Beide Parteien machten von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Polizeibeamter wurde schwer, ein Arbeiter leicht verwundet. Ein Arbeiter beging Selbstmord, um der Verhaftung zu entgehen. In übrigen ist der Tag im allgemeinen ruhig verlaufen und nur aus drei Städten sind Nachrichten über die Verhaftung von Arbeitern eingelaufen.

* Petersburg, 15. Mai. Die Duma wurde gestern nachmittag nach 2 Uhr eröffnet. Die Sozialdemokraten trugen aus Anlaß der Maifeier rote Ketten im Knopfloch. Die Duma berät Artikel für Artikel das Budget der Duma-Kanzlei. Nächste Sitzung Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht die Agrarfrage.

Hd. Berlin, 15. Mai. (Eig. Draht. d. „Volkst.“) Ein Verfallungen des Zentralverbandes der Zimmerer fanden gestern abend statt. Sie beschäftigten sich mit der Situation im Bauergewerbe. Die Diskussionsredner verlangten mit Festigkeit den Streik, weil die Arbeiter nicht warten wollen, bis eine Aussperrung eintritt. Die in in letzter Stunde gemachten Einigungsversuche sind aussichtslos, da keine Seite nachgeben will.

Hd. Berlin, 15. Mai. (Eig. Draht. der „Volkstimme“.) Der Sohn eines angesehenen Einwohners aus Groß-Lichterfelde wurde heute morgen aus dem Bette heraus verhaftet. Er hatte Postanweisungen gestohlen, die Beträge abgehoben und das erschwundene Geld verjubelt.

Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Donnerstag den 16. Mai: Biefach heiter, nur stichweise Gewitter, warm.

GLASS & Co.

Breiteweg 193-194

Sonder-Angebot

Pfingst-Blusen

BLUSEN

- | | |
|---|------|
| Farbige Zephir-Blusen m. Kragen, Falten u. aufges. Blenden, m. farbige Borten | 1.95 |
| Gestreifte Zephir-Blusen Hemdfasson, mit Kragen | 2.95 |
| Weißer Batist-Blusen mit Stickerei-Einsatz | 1.95 |
| Weißer Batist-Blusen mit reicher Stickerei | 2.75 |
| Weißer Mull-Blusen mit gesticktem Vorderteil | 3.95 |
| Weißer Mull-Blusen imit. indisch, mit modern. Stickerei-Einsatz u. Spitzen | 4.75 |
| Weißer Mull-Blusen imit. indisch, halsfrei, mit eleg. Stickerei | 6.00 |
| Weißer Mull-Blusen enqueér, eleg. gestickte Bluse | 7.00 |

BLUSEN-HEMDEN

- | | |
|---|-------|
| Einfarbige Zephir-Blusen mit bunter Stickerei | 3.75 |
| Gestreifte Zephir-Blusen mit Wäschekragen | 4.75 |
| Elegante Wiener Zephir-Blusen vornehme Streifen | 7.50 |
| Elegante Wiener Zephir-Blusen mit Wäsche und Krawatte | 9.00 |
| Elegante Modell-Blusen entzückender Geschmack | 12.00 |

Tausendfache Auswahl.

Warenhaus Gebr. Barasch

Sonder-Angebot für Pfingstreisen!

Reise-Handtaschen

Reise-Handtaschen moderne englische Klubform, schwarz oder braun Leder, mit Stofffutter	Bügelänge	22	27	33	39 cm
		98	1.35	1.95	2.45
Reise-Handtaschen, Leder niedrige englische Form, mit gutem Futter u. 4fach. Beschluß	Bügelänge	27	33	39	45 cm
		3.75	4.75	5.75	7.75
Reise-Handtaschen, Leder krokodilartig, mit 4fachem Beschluß und gutem Stofffutter	Bügelänge	30	36	42 cm	
		4.95	6.75	8.75	
Reise-Handtaschen, Rindleder braun longitudinal, mit 4fachem Beschluß und prima Stofffutter	Bügelänge	30	33	39	42 45 cm
		5.95	6.85	8.95	10.50 11.75
Falten-Reisetaschen brauner Stoff, mit gutem Futter und herumgehenden Lederriemen	Bügelänge	33	39	45 cm	
		3.45	4.65	5.45	

Reise-Hutkartons

Reise-Hutkartons rund, Lederpappe, holzartig gemasert, mit Lederriemen	Durchmesser	35	40 cm
		75	85 Pf.
Reise-Hutkartons viereckig, Lederpappe, holzartig gemasert, mit Lederriemen		35	40 45 cm
		85	95 1.15
Damen-Hutkoffer mit Einsatz, Glasleder, mit Ledergriff und Schloß		3.95	2.95

Knaben-Rucksack grüner Stoff mit Lederriemen	44
Rucksack grün Drell, mit gutem Riemenzug	1.75 1.45 1.25 95
Rucksack grün Jagdstoff, mit und ohne Aufhängetaschen	4.95 3.75 2.95 2.65 1.95
Reise-Necessaires mit Schloß und kompletter Einrichtung	6.75 4.50 2.95
Reiserollen schwarz Leder, mit Ledergriff	2.95 1.55 95 65 44

Damen-Handtäschchen mit modernem Bügel und Kette	33 48
Damen-Handtäschchen hochmoderne Ausführung in allen apert. Lederfarb.	15.00
Damen-Handtäschchen mit Perlen belegt	5.45 4.45 2.95
Kariertaschen mit u. ohne Schloß u. Umhängeriemen	3.65 2.95 1.75 98
Kofferschilder Leder, mit Schnallriemen	48 25

Plaidriemen mit Ledergriff	1.25 95 72 48 39
Plaidhüllen braun Stoff, mit verstelltem Ledergriff und Lederriemen	3.95
Touristentaschen braun Stoff, mit Lederriemen	3.95 2.45 1.45 98
Feld- oder Reiseflaschen mit Lederbezug und Umhängeriemen	2.25 1.65 95 44
Trinkflaschen mit Schraubverschluss	14 9

Picknickdosen mit Filzüberzug und Lederriemen, vorgezeichnet	48 78
Picknickdosen mit Filzüberzug und Lederriemen, bebildet	1.15 95
Frühstückstaschen Stoff oder schwarz Leder, mit und ohne Riemen	98 65 48 35 24
Frühstücksbüchsen Blech	28 22
Botanisiertrommeln	48 22

Reisekoffer



Reisekoffer Holz, mit braunem Bezug, 3 Bügeln, mit Messinghaken und Einsatz	Länge	70	75	80	85 cm
		9.50	10.95	12.50	14.75
Kaiser-Koffer eleganter Koffer, mit Stoffbezug, 3 abgerundeten Bügeln, mit Messingbeschlägen und Einsatz	Länge	70	75	80	85 90 95 cm
		14.75	16.50	17.50	19.75 22.50 24.50
Rohrplattenkoffer m. Rindlederbezug, 1 u. 2 Einsätze, Fachabt., gutem Futter, Messingbeschloß, u. Beschlägen	Länge	80	85	90 cm	
		48.50	65.00	77.50	
Blusen- oder Kleiderkartons mit Ledergriff u. Riemen	Länge	58	63	68 cm	
		2.25	2.45	2.65	
Reisekörbe ganz gewirkt	Länge	50	60	70	80 90 100 cm
		3.95	5.45	6.85	8.75 10.85 12.50

Coupé-Koffer

Flache Coupé-Koffer braun Stoffbezug mit Lederbezug gestrichen, mit Schloß und Schnallriemen	Länge	55	60	65 cm
		2.95	3.65	3.95
Flache Coupé-Koffer Lederimitat u. u. ohne Lederbezug		9.75	7.50	5.85
Flache Coupé-Koffer mit Stoffbezug, braun gestrichen, mit Holzbügeln, Messingbezug und Messingbeschloß sowie Einsatz	Länge	60	65	70 cm
		12.50	13.50	14.75
Flache Coupé-Koffer hohelegante Ausführung, Rohrplatten, Lederimitation oder krokodilartig		29.50	27.50	18.50

Handkoffer

Handkoffer braun Stoffbezug	Länge	42	47	52	57 cm
		1.65	1.95	2.25	2.65
Handkoffer schwarz oder braun Leder	Länge	45	50	55	60 cm
		2.75	2.95	3.45	3.75
Handkoffer ostenfarbiger Stoffbezug, mit Lederbezug und Lederhülle	Länge	45	50	55	60 cm
		3.95	4.25	4.75	5.50
Handkoffer braun Segeltuch, mit Lederbezug u. Doppelfalten	Länge	45	50	55	60 cm
		5.50	5.95	6.50	7.50

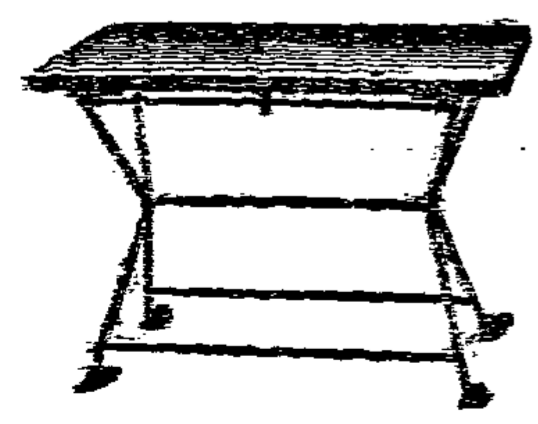
Ansichts-Artikel

Ansichts-Artikel Porzellan, Tassen, Zuckerteller, Korbchen, Bejen, Glöden usw.	33
Ansichts-Artikel Porzellan, Tassen, Schüsseln, Dölmehrfächer, Korbchen, Serviettränge, Briefbogen usw.	95 80 75 48 24
Glas-Schmuckkästchen mit Aufsicht oder Aufsicht gefüllt und ungefüllt	1.85 95 44
Ansichts-Artikel Metall, mit gepulvertem oder untem Aufsicht, Zigarettenhalter, Serviettränge, Anhängeloch usw.	1.25 78 60 44
Ansichts-Artikel Metall, bronziert oder poliert, Silber, Stoffeisen, Thermometer, Schreibzeuge, Korbchen, Notizbücher usw.	95 44
Ansichtsalbum von Magdeburg und Umgebung, 25 Ansichten in elegantem Einband	42
Ansichts-Postkarten von Magdeburg	10 Stück 15
Ansichts-Postkarten vom Harz	3

Ansichts-Bilder Glas mit und ohne Glasfeld	1.95 1.55 98 44 18
Ansichts-Becher Metall mit Glasbeleg	1.45 98 85
Ansichts-Artikel imitiert Dage Thermometer, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Korbchen, Zigarettenhalter, Fingerringe usw.	95 44
Broschen und Anhänger mit Aufsicht	44
Manschettenknöpfe mit Aufsicht	Paar 1.65 95
Pfingst-Postkarten	Stück 12 8 5 3 2
Briefkassette mit Aufsicht enthaltend 25 Briefbogen und Tuberkul. Reinepoß	25 65

Reiselektüre

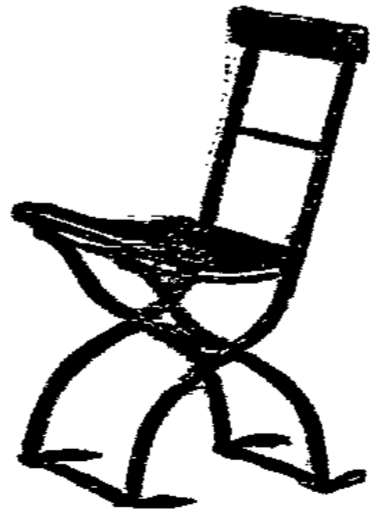
Welcherts Wochenbibliothek	Band	12
Kriminal-Bibliothek	Band	25
Detektiv-Romane	Band	35
Moderne Literatur	Band	48
Romane von Giller, Behl, Frank, etc.	Band	48
Romane von Stenhielm, Archer, Schnitzler u.	Band 1.75 und	95
Kursbücher Harz, Stora, Reichsbahn, Gendarm u.		
Pharus-Stadtpläne und Routenkarten		
Reiseführer Griechenland, Ägypten, Dalmatien, etc.		
Automobil- u. Radfahrerkarten Magdeburg, Erfurt, Kassel, Leipzig, Braunschweig, Hannover, Hamburg u.		
Sprachführer und fremdsprachliche Taschenwörterbücher		
In- und ausländische Zeitungen		
Abonnements auf sämtl. Zeitschriften		
Butterbrotpapier	Carton 100 Blatt	20



Eiserne Gartentische
 schwenkbar, mit schwarzem lack. Holzbein
 Größe 78x59 58x35 100x62
 6.25 6.95 7.95

Balkon- und Gartenmöbel

Eiserne Gartentische mit einseitig lackierter Holzplatte und 2 Stühlen	Plattengröße 100x60	8.50
Eiserne Gartentische mit einseitig lackierter Holzplatte	Plattengröße 50 60 70 cm	4.75 5.75 6.50
Maethers Progress-Klappstühle lackiert Korbbaum mit prima Bezug, mit und ohne Fußstütze		9.85 10.85



Eiserne Gartenstühle
 schwenkbar, mit einseitig lackierter Holzbeleg
 1.95 2.25